

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit der illustrierten Beilage die „Neue Welt“.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages, ist durch die Expedition, Neue Graupenstraße 5/6, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich 3,10 M., pro Woche 25 Pf. Postzeitungsliste Nr. 6892.

Insertionsgebühr beträgt für die fünfspaltige Zeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 261.

Breslau, Mittwoch, den 7. November 1894.

5. Jahrgang.

Das erste deutsche Arbeiterssecretariat.

Am 1. November ist in Nürnberg eine Einrichtung in's Leben getreten, die für die gesammte Arbeiterchaft nicht nur jener Stadt, sondern derjenigen ganz Deutschlands von großer Bedeutung zu werden verspricht. Wir meinen das „Arbeiterssecretariat der Stadt Nürnberg“, welches an diesem Tage eröffnet wurde und unter der Leitung unseres bewährten Parteigenossen Martin Segitz steht. Lassen wir über die Aufgaben und die Bedeutung dieser neuerichteten Institution zunächst unser Nürnberger Parteiorgan „Die Fränkische Tagespost“, sprechen. Dieselbe schreibt:

„Das Secretariat will den Arbeitern Berater und Beistand sein auf allen Gebieten, welche das wirtschaftliche Leben umfaßt. Die Arbeiterverhältnisse sollen nach jeder Richtung hin erforcht und die Ergebnisse der Erhebungen zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden. Nicht nur dem Arbeiter wird damit seine eigene Lage klar vor Augen gestellt, sondern auch andere Kreise, die heut noch vielfach die Forderungen der Arbeiterklasse als unberührt bezeichnen, werden bei gewissenhafter, jeder Tendenz freien Darstellung der Arbeiterverhältnisse erkennen, wie viel zu thun ist, um das Leben der Arbeiterklasse erträglicher zu gestalten.“

Die statistischen Erhebungen des Secretariats werden sich zu erstrecken haben auf: Lohn- und Arbeitsverhältnisse, Berufsgefahren, Wirkung der Arbeiterorganisationen, der Socialgesetze und Wohlfahrtseinrichtungen auf die Ursachen und den Umfang der Arbeitslosigkeit. Welch eminenten Vortheil eine gründliche Erforschung dieser Verhältnisse nicht nur für

die Arbeiterklasse, sondern auch für die Socialgesetzgebung im Gefolge hätte, liegt auf der Hand. Die Socialstatistik in Deutschland eine sehr mangelhafte, besonders die Arbeiterverhältnisse sind für unsere amtlichen Statistiker ein „Blümchen rühr' mich nicht an.“ Nun ist es ja für einen Privatstatistiker ungemein schwierig, in dieser Richtung brauchbares Material zu schaffen, da ihm bei den Erhebungen jede Autorität und amtliche Befugniß fehlt, der Privatstatistiker auf die freiwillige Mitwirkung der interessirten Kreise beschränkt ist. Dazu kommen die hohen Kosten, welche derartige Enqueten verursachen. Beide Schwierigkeiten glaubt man hier mit Hilfe der Arbeiterchaft überwinden zu können.

Die Hauptthätigkeit des Secretärs dürfte sich in-besessen den praktischen Verhältnissen, welche das tägliche Leben der Arbeiter hervorruft, zuwenden. Hier öffnet sich dem Beamten ein weites Feld für unmittelbare nützbringende Arbeit. Die Schwerverständlichkeit unserer Socialgesetze ist eine bekannte Thatsache, Tausende von Arbeitern, welche mit unserer Socialgesetzgebung in Verührung kommen, wissen sich nicht zu rathen und nicht zu helfen. In dem Paragraphen-Labyrinth unserer Kranken-, Unfall-, Alters- und Invaliditäts-Versicherung finden sich häufig Leute nicht zurecht, die berufsmäßig damit zu thun haben. Versicherungspflichtige wenden sich an Schreibebureaus, Rechtsconsulenten u. s. w., die den Leuten viel Geld abnehmen, ohne Nennenswerthes zu leisten. Hier fällt das Arbeiterssecretariat eine Lücke aus, die von den Arbeitern sehr gefühlt wurde. Den Arbeitern die vortheilhafteste Anwendung der Socialgesetze in jeder Richtung zu sichern und deren Interesse für den weiteren Ausbau der wirtschaftlichen Gesetz-

gebung zu erwecken, ist ein Unternehmen, das nicht nur jenen Arbeitern, welche die Versicherungsgeetze in Anspruch nehmen müssen, zu Gute kommt, sondern allen Versicherungspflichtigen. Je mehr die einzelnen Arbeiter für die Socialgesetze interessiert und die Gesammtheit mit den Mängeln derselben vertraut wird, desto energischer werden die Arbeiter für Abstellung dieser Mängel, für die Weiterentwicklung für den Ausbau der Socialgesetze mitwirken.

Das Secretariat wird den Arbeitern auch Beistand leisten gegen Bedrückungen, welche aus dem Arbeitsverhältniß hervorgehen. Es wird auf Wunsch Arbeitsordnungen auf ihre Rechtsgiltigkeit prüfen, begründete Beschwerden dem Fabrikinspectorat übermitteln, wenn es die Abstellung von Mißständen oder die Ausführung gesetzlicher Anordnungen nicht selbst erreichen kann, die Behörden in Anspruch nehmen.

Das Arbeiterssecretariat wird den Arbeitern die wichtigsten Entscheidungen auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung und der gewerblichen Rechtsprechung zur Kenntniß bringen, wobei hervorzuheben ist, daß die Redaction der „Tagespost“ in bereitwilligster Weise die unentgeltliche Aufnahme dieser Bekanntmachungen im redactionellen Theile zugesichert hat.

Das Secretariat ist eine Institution für die gesammte Arbeiterchaft. Es macht die Inanspruchnahme nicht abhängig von der Zugehörigkeit zu einer Organisation oder zu einer Partei. Jeder Hilfesuchende, ohne Unterschied des Alters, des Geschlechts, der Confession und des Wohnortes, erhält kostenlos Auskunft und Beistand; nur Baarauslagen sind zu ersetzen.

Die Uneigennützigkeit und die Opferwilligkeit der Nürnberger Arbeiter kommt damit zum klaren Aus-

Das Drama von Melbourne.

Roman von F. W. Harme. Deutsch von A. Geisel 271

Wachdruck verboten

Die nächste Zeugin war Frau Habelton, die Hausfrau des Ermordeten; sie sagte aus, Herr Oliver Weiß habe etwa zwei Monate bei ihr gewohnt und sei ein ganz angenehmer Miether gewesen, wenn er auch öfter betrunken heimgekommen sei. Der einzige Freund, den Weiß gehabt, sei ein Herr Moreland gewesen; der Gefangene habe ihren Miether nur einmal besucht, und zwar am 14. Juli. Sie habe damals einzelne Worte, welche die Beiden gesprochen, gehört. Weiß habe geschrieben, „sie ist mein, und wenn Sie sich auf den Kopf stellen, bleibt's doch dabei“, worauf der Andere drohend entgegnet habe: „Das wollen wir abwarten; ehe ich zugebe, daß sie die Ihre wird, tödte ich Sie, und wenn ich es auch offener Straße thun müßte.“ Sie, Frau Habelton, habe damals nicht gewußt, von welcher Dame die Rede sei.

Frau Habeltons Aussage rief im Publikum große Aufregung hervor; nach den eben vernommenen Worten der Zeugin konnte kaum mehr ein Zweifel darüber bestehen, daß Fitzgerald der Mörder war.

Im Kreuzverhör versuchte Galton vergeblich, Frau Habeltons Aussage abzuschwächen; sie blieb dabei, daß sie genau diese Worte gehört habe, und der Verdächtige konnte sich nicht verhehlen, daß dieselben äußerst gravirend für seinen Clienten waren.

Jetzt war Frau Sampson aufgerufen. Das arme Heimchen war heute eine wahre Thränenweide, und es bedurfte mehrfacher Versicherungen seitens des Kronanwalts, um dem verzagten Geschöpf begreiflich zu machen, daß es für sie durchaus keine Schande sei, vor Gericht zu stehen. Endlich hatte sie sich so weit gefaßt, um ihre Aussage abgeben zu können, und sie that dies in einem Tone, welcher zwischen Sirpen und schrillum Pfeifen die Mitte hielt.

Frau Sampson erklärte auf ihren Eid, Herr Fitzgerald sei für gewöhnlich Abends zeitig nach Hause gekommen; aber an jenem unseligen Abend wäre es schon fast zwei Uhr gewesen.

Hier fiel der Kronanwalt der Zeugin ins Wort, indem er fragend äußerte: „Sie wollen doch jedenfalls sagen, Herr Fitzgerald sei kurz nach zwei Uhr nach Hause gekommen?“

Zeugin: „Damals, als der Polizist kam, der sich für einen Versicherungsagenten ausgab und das Blau vom Himmel herunter schwagte, indem er mir so zu sagen die Worte, die er hören wollte, in den Mund legte, habe ich mich um einige Minuten geirrt; aber heute soll mir das nicht zum zweiten Mal passieren. Es war fünf Minuten vor zwei Uhr, als Herr Fitzgerald helmlam, das kann ich beschwören.“

Kronanwalt: „Ihre Uhr ging genau?“

Zeugin: „Vorher hatte sie's nicht gethan, aber mein Kesse, der Uhrmacher ist, war am Donnerstag ohne mein Vorwissen dagewesen und hatte die Uhr

gerichtet. Als der Herr nach Hause kam, war die Uhr in Ordnung.“

Frau Sampson beharrte ebenso standhaft auf ihrer Aussage wie Frau Habelton und triumphirend verließ sie die Zeugenbank.

Hierauf ward der Rutscher Rankin, der beschworen hatte, es sei noch nicht zwei Uhr gewesen, als sein Fahrgast in der Paulettestraße ausgestiegen sei, nochmals aufgerufen; er blieb indes bei seiner Behauptung, es sei noch nicht zwei Uhr gewesen.

Kronanwalt: „Wohin, wissen Sie das so genau?“

Rankin: „Ich habe die Postuhr die zweite Stunde schlagen hören.“

Kronanwalt: „Hörten Sie wirklich die Postuhr schlagen? Das Ostende von Melbourne ist doch recht weit von der Post entfernt.“

Rankin: „Die Nacht war so still und ruhig, daß ich die Uhr deutlich schlagen hörte.“

Der Umstand, daß die Aussagen der beiden Zeugen in Betreff der Zeit nicht übereinstimmten, sprach entschieden zu Alans Gunsten und ließ die Möglichkeit, daß eine zweite Persönlichkeit in dunkler Angug mit hellem Ueberzieher und mit Weiß in Verbindung gekommen sei, nicht ausgeschlossen erscheinen.

Der Arzt, welcher den Todten untersucht und Chloroform als Todesursache festgestellt hatte, war der nächste Zeuge; diesem folgte der Detective Corby, welcher mittheilte, wie und wo er den fehlenden Handschuh gefunden, und dann ward Roger Moreland, der Freund des Ermordeten aufgerufen.

druck, denn die Kosten dieser Institution sind sehr erheblich.

Hoffen wir, daß das Secretariat die Mühen und Aufwendungen, welche die Nürnberger Arbeiter daran setzen müssen, reichlich vergilt. Aber knüpfen wir an das Unternehmen keine überhöchlichen Erwartungen. Vor Allem vergessen wir nicht, daß wir damit einen Versuch machen, wofür uns in Deutschland jedes Vorbild fehlt, daß wir erst Erfahrungen sammeln müssen. Wer von dieser Einrichtung an die Oberfläche tendende greifbare Erfolge erwartet, dürfte getäuscht werden. Die Arbeit des Secretärs wird vielfach Personen zu Gute kommen, die sich vielleicht niemals um die socialen Kämpfe der Klassenbewußten Arbeiterschaft gekümmert haben. Trotzdem wird die Wirkung für die Gesamtheit von großem Vorteil sein. Der gewünschte Erfolg aber ist nur möglich durch die thätige Mitwirkung aller Arbeiter. Sobald die Arbeiter ihre Unterstützung versagen, hängt das Unternehmen in der Luft. Möge das allseits beobachtet werden und aus der mit bescheidenen Mitteln ins Leben tretenden Institution eine Organisation herauswachsen, welche nicht nur den Arbeitern in Nürnberg und Umgebung, sondern der ganzen Arbeiterklasse zum Segen gereicht.

Daß diese aus der eigenen Kraft der Arbeiter hervorgegangene Einrichtung von bürgerlichen Blättern herabgesetzt und angepöbeln wird, nicht trotzdem, sondern gerade weil sie das Geschwätz von der „lediglich umstürzlerischen Thätigkeit“ der Socialdemokratie ad absurdum führt, erscheint bei der Kleinlichkeit Geringschätzung und Verlogenheit des größten Theils unserer Gegner nicht weiter verwunderlich.

Aber die Gerechtigkeit gebietet, hier festzustellen, daß nicht alle Gegner jene Verböhrtheit und grandiose Unwissenheit in Bezug auf die Beurtheilung der von socialdemokratischen Arbeitern geschaffenen Institutionen zeigen. Die bürgerlich-demokratische „Frankf. Ztg.“ z. B. widmet dem ersten deutschen Arbeitersecretariat einen längeren, sachlich gehaltenen und von größerem Verständnis für die Arbeiterfragen zeugenden Leitartikel, dem wir das Folgende entnehmen:

„Zur Vorgeschichte der Institution sei daran erinnert, daß im Frühommer des laufenden Jahres ein Aufruf der organisierten Arbeiterschaft Nürnbergs erschien. Danach sollte das Arbeitersecretariat „eine Centralstelle für alle Arbeiterangelegenheiten, eine Auskunftsstätte in allen Fragen der Socialgesetzgebung“ werden. Mit der Pflege der Socialstatistik sollte, so war damals projectirt, ein centralisirter Arbeitsnachweis, die Zahlung der Reise-Unterstützung vereinigt werden. Auch sollte das Secretariat für Ausbreitung der Gewerkschaften wirken. Die Kosten gedachte man durch Beiträge der organisierten Arbeiter (2 Pf. wöchentlich pro Kopf) aufzubringen; zugleich wurde aber der Magistrat um Zahlung einer Subvention von 2500 M. jährlich angegangen. Der Magistrat erwiderte nach längerer Erwägung, daß er nur die Schaffung eines Arbeitsnachweises und auch diese nur subventionieren wolle, falls deren Organisation und Leitung in seinen Händen liege. Das Merkwürdige bei der Sache war, daß die Regierung eine ganz andere Auffassung von

socialpolitischen Actionen hatte, als der „freisinnige“ Magistrat zu Nürnberg. Von dieser Seite wurde der Magistrat aufgefordert, die Einrichtung eines Arbeiter Secretariates in Erwägung zu ziehen und darüber Bericht zu erstatten. Man half sich nur auf der Gegenseite damit, die Sache möglichst hinauszuschieben, was denn auch bislang geglückt ist. Den Arbeitern dauerte aber die Sache zu lange; aus eigenen Mitteln, durch Beiträge von 3500 Arbeitern, denen sich weitere anschließen dürften, ist das Arbeitersecretariat jetzt constituirt worden und beginnt, wie gesagt, heutzutage seine Thätigkeit.

Der Arbeitsplan weist gegen das erste Project eine Beschränkung auf, die nach Lage der Verhältnisse nur förderlich sein kann. Denn die Aufgaben einer Institution zu erweitern, wenn sie sich bewährt, ist wohl möglich und geschieht meistens von selbst, der umgekehrte Weg aber schädigt die Sache selbst. So ist denn das Arbeitersecretariat zunächst als eine Auskunftsstelle gedacht in Fragen der Socialgesetzgebung. Daß es als solche eine höchst reichhaltige Thätigkeit entfalten kann und in der That eine wirkliche Lücke ausfüllt, kann eigentlich Niemand bestreiten. Je mehr unsere Socialgesetzgebung fortgeschritten, je kasuistischer sie wird, je weitere Kreise sie direct oder indirect berührt, desto mehr schwillt ihr Stoff an, mangelt es schon für den Gebildeten, der sich nicht damit speciell befaßt, an der Kenntniß der oft verwickelten Einzelbestimmungen. Und nun gar erst für den Arbeiter, der doch meist „Object“ dieser Gesetzgebung ist, der die Commentare und sonstigen populären Ausgaben zu studiren, weder Zeit noch Geduld hat. Sehr häufig sind schriftliche Elaborate nöthig, die doch einem Arbeiter nicht zugemuthet werden können. Da nun alle Personen das Arbeitersecretariat benützen dürfen, ohne daß Gebühren erhoben werden, kann — richtige Handhabung des Dienstes vorausgesetzt — die Folge nur eine gute sein. Bei dieser Gelegenheit vermissen wir übrigens das Wirken des Arbeiter Secretariates und seiner Beamten durch belehrende Vorträge, das in Schweiz eine seiner Hauptthätigkeiten bildet. Hoffentlich wird das mit der Zeit nachgetragen; denn durch die an und für sich wünschenswerthe Kenntnißverbreitung, die hierdurch bewirkt wird, wird auch das Secretariat selbst erheblich entlastet.

Der Secretär ist berechtigt, aber nicht verpflichtet, zur Auskunftsvertheilung in Heimaths, Bürgerrechts-, Verordnungs- und Armensachen, sowie bei Miethsstreitigkeiten. Die Absicht geht offenbar dahin, die sogenannten „Volksanwälte“ mit ihrer oft betrügerischen und schlechten Praxis zu verdrängen. Ob sich das als ausführbar erweisen wird, ist doch sehr fraglich. Die Folge wird wahrscheinlich die sein, daß dem Secretariat eine Menge Arbeit und Kosten erwachsen werden, bis diese Seite der Thätigkeit schließlich doch eingestellt wird. Hier hätte Zurückhaltung geübt werden sollen, so lobt es das Bemühen an sich ist und bleibt.

Endlich die städtischen Erhebungen. Diese sind „nach Beda“ zu pflegen und „dauern“ sich erstrecken: auf Lohnverhältnisse, Arbeitszeit, Wohnung und Nahrung der Arbeiter, Betriebsunfälle, gewerbetrauthheiten, Sterblichkeit, Ab- und Zuzug von Arbeitern, Arbeiterichung, Wohlthätigkeitsinrichtungen, Arbeitslosigkeit, auf alle

innerhalb der wirthschaftlichen Arbeiterbewegung auftauchende Zeit- und Streitfragen. Wie man sieht, tritt die statistische Thätigkeit des Secretariats stark in den Vordergrund, trotz der Vielheit der Aufgaben. Sicherlich ist die Auskunftsvertheilung den Schöpfern der Institution das Wichtigere, und sehen sie vorher, daß es bei einer starken Inanspruchnahme derselben nicht zu vielen Erhebungen kommen wird, wie sie zum Theil das Schweizer Beispiel liefert. Dort hat man sich zu hohe Aufgaben gestellt, denen die Kräfte und Mittel auch bei vinybender Thätigkeit der Beamten, die anzuerkennen ist, nicht gewachsen ist. Allein bei diesem wichtigen Punkte muß man sich stets Eins vor Augen halten. Innerhalb des Gebietes, die überhaupt — wenigstens bei uns — eine Privatstatistik erforschen kann, wird das Arbeitersecretariat nie etwas von Bedeutung zu leisten im Stande sein, sofern nicht geschulte Kräfte darin systematisch arbeiten und andererseits ihm nicht sofort Aufgaben dieser Art überwiesen werden. Solche dürfen nicht zu schwieriger und complicirter Natur sein. Aber wenn beispielsweise das Arbeitersecretariat als Spitze der Gewerkschaften Nürnbergs, deren jetzt systemlose und daher so gut wie unbrauchbare Erhebungen vereinheitlicht und verbessert, thäte es schon ein gutes Werk, und zwar gleichmäßig für die Organisation, wie für die Socialstatistik. Wird das dann periodisch durchgeführt und systematisch erweitert, so kann das nur Allen zum Nutzen gereichen. Die großen Aufgaben aber müssen mißlingen, schon weil einige davon gar nicht anders als durch staatliche Bureau's gelöst werden können. Aber durch seine Anregung könnte das Secretariat sehr viel nützen und die Erhebungen des Staates beziehungsweise der Gemeinde ergänzen.

Fassen wir Alles zusammen, so stehen wir mit der Nürnberger Institution am Anfange einer Entwicklung, deren socialpolitische Perspective eine sehr weite ist. Ob sie diese Erwartungen erfüllt, muß abgewartet werden. In einem Punkte wird früher oder später eine Arbeitstheilung eintreten müssen. Die centralisirte Organisation der Arbeiter, die naturgemäß ihre Spitze im Arbeitersecretariat hat, wird sich auf die Dauer nicht vereinigen lassen mit den anderen Aufgaben dieses Amtes. Wie die definitive Gliederung dieser socialen Institution sich gestalten wird, läßt sich heute noch nicht sagen. Aber es läßt sich erwarten, daß aus der reichen Fülle von Keimen, die heute ausgesäet werden, einige wenigstens Frucht tragen werden in einer fortgeschrittenen Zukunft.

Auch wir hegen die Erwartung, ja die Ueberzeugung, daß das erste deutsche Arbeitersecretariat in der That segensreiche Früchte tragen wird, trotzdem widrige Verhältnisse dem Wachsen und Gedeihen des Unternehmens große Schwierigkeiten bereiten werden. Aber mit der Fähigkeit, wie sie das Bewußtsein, eine gute Sache zu vertreten, dem Strebenden verleiht, wird die Nürnberger Arbeiterschaft ihren Weg weiter verfolgen, und bald werden ihrem Beispiele die Arbeiter anderer größerer Städte folgen, die um so sicherer diesen Weg beschreiten dürften, als sie, durch die Erfahrungen der Nürnberger Arbeiterschaft belehrt, mancherlei Irrungen und Fehler bei der Errichtung ähnlicher Institutionen

Moreland gab an, er habe den Verstorbenen schon in London gekannt und sei in Melbourne häufig mit ihm zusammengetroffen. Am Abend des Nordes habe er im Restaurant Oriental in der Buxtehudestraße gesehen, als Weiß sehr aufgeregt eingetreten sei. Er habe elegante Abendkleidung getragen sammt Ueberzieher, und zwar sei dieser Rod hell modifarben gewesen. Nachdem sie Beide im Restaurant Oriental tapfer getrunken, seien sie in ein Hotel der Kuffelstraße gegangen, und hier hätten sie wiederum getrunken, bis sie berauscht gewesen seien. Als es Weiß zu heiß wurde, zog er seinen Ueberrod aus, und als er bald darauf das Local verließ, lag Roger Moreland, wie er behauptet berichtet, seit schlafend unter dem Tisch. Er erwachte erst, als der Kellner ihn rüttelte und ihn aufforderte, sich zu entfernen, weil das Local geschlossen werden sollte. Er sah den Rod seines Gefährten am Boden liegen und hob denselben auf, um ihn Weiß zu bringen; als er indess auf die Straße trat, riß ihm Jemand den Rod aus der Hand und lief davon. Er wollte dem Dieb folgen, war aber dazu außer Stande, und so ging er nach Hause, um seinen Ranisch anzuschleusen. Da er am nächsten Morgen in aller Frühe verreisen wollte.

Darauf begann Calton das Kreuzverhör mit folgenden Fragen:

Calton: „Sahen Sie Weiß nochmals, nachdem Sie das Hotel verlassen hatten?“

Moreland: „Keines Wissens nicht; ich war indess so schwer betrunken, daß ich Weiß wohl kann

erkannt hätte wenn er wirklich nochmals mit mir zusammengetroffen wäre.“

Calton: „Wo über war Weiß aufgeregt, als Sie mit ihm zusammentrafen?“

Moreland: „Das weiß ich nicht; er sprach nicht darüber.“

Calton: „Wozu sprachen Sie?“

Moreland: „Von Diesem und Jenem, besonders von London.“

Calton: „Sprach Weiß von Papieren?“

Moreland: „Nein, das that er nicht.“

Calton: „Sind Sie darüber sicher?“

Moreland: „Ganz sicher.“

Calton: „Um welche Zeit kamen Sie nach Hause?“

Moreland: „Das weiß ich nicht; ich war so betrunken, daß ich nichts darüber sagen kann.“

Damit schloß das Zeugenvorhör, und da es inzwischen spät geworden war, vertagte sich der Gerichtshof auf morgen. Während der Zwischenraum sich langsam leerte, überhörte Calton seine Notizen und ersah aus denselben mit großer Befriedigung, daß zwei Punkte zu Fitzgeralds Gunsten sprachen. Der Umstand, daß Rankin und Frau Sampson sich nicht über die Zeitfrage einigen konnten, und die Angabe über den Bräuterring, welchen sowohl Rankin wie Rankin bemerkt hatten.

Der Abend dieses Tages indess sollte noch eine große Ueberraschung bringen. Extrablätter verkündeten Melbourne, daß Sally Hawkins, die so schmerzlich gesuchte Frau, plötzlich angetroffen sei.

17. Capitel.

Nach Beendigung der Verhandlung hatte sich Calton in Begleitung Magdas nach seinem Bureau begeben, als der Diener ihm ein Telegramm brachte. Der Advokat riß das Couvert auf und überflog das Telegramm, um dasselbe sodann freudestrahlend der jungen Dame zu reichen. Magda stieß einen Jubelruf aus, als sie die wenigen Zeilen gelesen, und dann sagte sie bittend:

„Ich darf Sie doch zu Sally begleiten? Ich kann's nicht erwarten, von ihren Lippen die wenigen Worte zu hören, welche Allan retten sollen.“

„Sie sollen sobald als möglich erfahren, was Sally zu sagen hat“, war Caltons bestimmte Antwort; „aber ich denke nicht daran, Sie mitzunehmen. Wüßten Sie, wie der Ort beschaffen ist, wo Sally haust, dann würden sie nicht daran denken, mich zu begleiten“, schloß er lächelnd.

„Aber dennoch —“

„Finden Sie sich in Ihr Schicksal, Magda“, sagte Calton freundlich, „und stärken Sie sich durch einen gesunden Schlaf für den morgenden Tag; ich selbst werde jetzt zuerst Allan aufsuchen und dann hören, was Sally mir zu sagen hat.“

Calton begleitete Magda zum Wagen, hob sie hinein und bestieg dann selbst ein zweite Droschke, um zum Gefängniß zu fahren.

(Fortsetzung folgt.)

werden vermeiden können. Und so wünschen wir denn den Nürnberger Arbeitern in ihrem Beginnen besten Erfolg, zu ihrem Wohle, wie zum Besten der Gesamtheit.

Politische Rundschau. Deutschland.

Der Reichstag ist, wie bereits mitgeteilt, auf den 5. December einberufen worden. Die Kanzler- und Ministerliste giebt diesem Gerücht eine gewisse Wahrscheinlichkeit, aber vielleicht hat auch diese Wahrscheinlichkeit es erzeugt.

In jedem Fall ist folgendes Verzeichniß des Arbeitspensums, das dem Reichstag zugebracht ist, von Interesse:

Beim Beginn der Session werden zunächst der Etat und das Tabaksteuergesetz erscheinen; ob wieder eine Vorlage über die Neuregelung des finanziellen Verhältnisses zwischen dem Reiche und den Bundesstaaten eingeht, scheint nach den Neuierungen von verschiedener Seite zweifelhaft. Wenn man sich erinnert, daß der Finanzminister Dr. Miquel im Juni bei den Beratungen des Herrenhauses die Durchführung des Reformplanes der Reichsfinanzreform für eine unabweisbare Nothwendigkeit erklärt, so ist die Einbringung der bezüglichen Vorlage wieder zu erwarten.

Als wichtigste Vorlage schließt sich hieran der Entwurf über Maßnahmen der Umwälzungsbewegungen. Schon seit dem Frühjahr sind die Novellen zur Gerichtsverfassung und zur Strafproceß-Ordnung festgestellt, sie werden dem Reichstage gleich im Anfange zugehen; desgleichen das Reichssteuer-Gesetz, der Entwurf zur Bekämpfung der Unsitlichkeit (lex Heinze) und die Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes. Dann sind einige Vorlagen mit Änderungen der Arbeiterversicherung zu erwarten, zunächst die Versicherung des Handwerks, sowie eine Revision der Invaliditäts- und Altersversicherung. Ebenso sind mehrere Novellen zur Gewerbe-Ordnung vorbereitet, zum Beispiel zum Gewerbebetriebe im Umherziehen (§ 35), deren Ausnahmestimmungen für die Sonntagsruhe (§ 165) hierhin gehört, auch der Plan zur Errichtung von Handwerker- und Gewerbestämmern. Dazu kommen noch die Entwürfe betreffs Regelung der Binnenschifffahrt und der Flößerei. Wiederholt ist neuerdings ein Comptabilitätsgesetz (Gesetz über die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben) des Reiches angekündigt worden, ebenso nachfolgende Vorlagen: die Börsenreform, das seit mehreren Jahren genannte Gesetz betreffend das Bank-Depotwesen, das auch schon 1893 eingebrachte Auswanderungsgesetz, die Heranziehung des Reichsfiscus zu den Communal-Abgaben, das Waarenverkehrsrecht zum Zolltarif, eine Novelle zum Branntweinsteuer-Gesetz, Neuorganisation der Gebühren des Zeitungsvertriebes, eine Umgestaltung der preussischen Kriegsakademie, der Quebrachzoll, das Reichsheimstätten-Gesetz u. s. f.

Wenn auch von allen diesen Vorlagen mit deren Ausarbeitung die Behörden zum Theil noch beschäftigt sind, nur ein kleiner Theil dem Reichstage zugeht, so würde doch die Session eine sehr arbeitsreiche werden, und eine erkleckliche Anzahl von Anträgen dürfte wieder unerledigt bleiben. Dazu kommen noch die Anträge aus dem Hause, von denen der des Centrums auf Wiederzulassung der Jesuiten sicher zu erwarten ist.

Mehrforderungen für Landarmee und Marine werden von der „Köln. Ztg.“ angekündigt, wieder droht die Steuerschraube. Unsere Kriegsmarine ist unausgesetzt gewachsen, die Ausgaben dafür haben sich seit dem Beginne der deutschen Colonialabenteuer erheblich vermehrt. Bis zum Anfange der Colonial-Ära beliefen sich die Ausgaben auf 27 1/2 Millionen Mark, sie erhöhten sich dann 1884.85 auf 32, 1889.90 auf 38,913,000 Mk. Im Reichshaushaltsetat für 1894.95 betragen die fortdauernden Ausgaben für die Marine 50,696,124 Mark, die einmaligen Ausgaben 18,995,650 Mark, der außerordentliche Etat beziffert sich auf 4,231,200 Mark. Das ist ein unausgesetztes Wachstum des Marinebudgets. Viele Duzende von Millionen sind für neue Schiffstypen, für Panzerschiffe ausgegeben worden. Nun sollen diese Fahrzeuge ins alte Eisen wandern, neue Panzerkreuzer, eine ganze Flotte dieser Schiffe, sollen gebaut werden, weil sie im japanisch-chinesischen Seekriege sich angeblich bewährt haben. Deutschland ist kein Seestaat, es bedarf der Flotte nur zur Verteidigung, und schon am 18. Januar 1888 erklärte der damalige Chef der Admiralität und spätere Kanzler Caprivi, er könne nach bestem Wissen und Gewissen versichern, daß die Marine ihren Aufgaben gewachsen sei. Daß die culturgeschädliche Colonialpolitik einen Stachel zur Steigerung des Marineetats bilden werde, hat die Socialdemokratie vorausgesagt.

Die weitere Forderung sind Offiziers-Prämien. Ähnlich wie bei dem Ausscheiden der Unteroffiziere aus dem Dienste, welche nach 12jähriger Dienstzeit eine Prämie von 1000 Mark erhalten, soll auch den mit Pension ausscheidenden Offizieren ein entsprechender Geldbetrag gespendet werden. Für diesen Zweck ist versuchsweise in den nächsten Etat ein Betrag

eingestellt worden. — Nicht genug also, daß die ausscheidenden Offiziere ihre Pensionen erhalten, sie sollen auch noch prämiirt werden. Von einer Prämiiirung der Arbeiter in staatlichen Musterbetrieben hat man noch nichts gehört.

Wir müssen uns gegen die jüngsten Versuche, die Volksmasse durch neue Lasten zu brücken, entschieden wehren. Es ist genug des grausamen Spieles.

Von der neuen Tabaksteuervorlage. Wie die „Nat. Corresp.“ mittheilt, ist die neue Tabaksteuervorlage den Einzelstaaten zugegangen und wird demnächst an den Bundesrath gelangen. Sie enthält gegenüber der vorjährigen in der Hauptsache folgende Änderungen: Der Mehrertrag ist gegen die bisherige Steuer nur auf 30 bis 35 Millionen Mark berechnet, anstatt 45 Millionen. Die Steuerfätze werden daher ermäßigt, Cigarren und Cigaretten werden mit 25 pCt. statt 33 1/2 pCt., Rau- und Schnupftabak mit 33 1/2 pCt., statt 50, Rauchtobak mit 50 statt 66 2/3 pCt. besteuert. Die Nachsteuer fällt von 9 auf 6 pCt. Die Inlandsteuer fällt weg, der Zoll für ausländischen Rauchtobak ist wieder 40 Mark per 100 Kilo. Bei den Controlvorschriften werden Erleichterungen für Pflanzler und Händler vorhanden sein. Wenn der Ertrag einer veränderten Besteuerung von der Regierung bis auf 35 Millionen Mark geschätzt wird, so kann man nach den bisherigen Erfahrungen annehmen, daß das tatsächliche Ergebnis erheblich höher sein wird. Da nun die Millionen nicht aus der vierten Dimension kommen, auch nicht von dem Stoff Tabak, sondern von den Menschen, den Bürgern, dem Volke aufgebracht werden müssen, auch der verhältnismäßig kleine Verbrauch von theueren Cigarren für die Gesamtheit wenig ins Gewicht fällt, so liegt es auf der Hand, daß die mittleren und ärmeren Volksschichten den größten Theil die neuen Bürde zu tragen haben werden.

Dem Bundesrath ist am Freitag, wie der „Kreuzzeitung“ berichtet wird, der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Fixirung des Reichshaushaltsetats für 1895.96, zugegangen. Der Entwurf ist, wie regelmäßig, eine Denkschrift beigelegt.

Die Entschädigungen, die von den Berufs-gesellschaften im Jahre 1893 gezahlt wurden, haben insgesamt über 38 Millionen Mark betragen und sich gegen das Jahr 1892 um 6 Millionen vermehrt. Im Jahre 1891 betrugen die Entschädigungen 26,4 Mill., 1890: 20,3, 1889: 14,4, 1888: 5,9 und 1886, im ersten Volljahr der berufsgenossenschaftlichen Thätigkeit 1,9 Millionen.

Das Urtheil der Disciplinarkammer in Sachen Leist wird in demjenigen nationalliberalen Blatte, das der allgemeinen Entrüstung über die Affaire Leist mit der Wendung spottete, es sei leicht, sich in „Tugendstolz zu spreizen“, seinem Wortlaut nach veröffentlicht. Ein neues Moment zur Beurtheilung der Affaire tritt im Wortlaut nicht zu Tage. Die Berichte der Zeitungen über die Verhandlung in Potsdam haben das Entscheidende aus dem Urtheil zutreffend wiedergegeben. Bezüglich der Ausspeisung der Dahomeerinnen ist noch zu erwähnen, daß vorher schon an ihnen eine Hungertur versucht worden war, ehe die Ausspeisung verfügt wurde.

Gegen eine Aufbesserung der Volksschullehrer-Gehälter sind die Conservativen. Den Bemühungen der preussischen Cultusministers um Regelung der Gehaltsverhältnisse der Volksschullehrer unabhängig und losgelöst von einem allgemeinen Schulgesetz stellen die „lehrerfreundlichen“ Conservativen, die ja wissen müssen, was sie sich jetzt leisten dürfen, ein brutales Nein entgegen. Sie wollen bekanntlich die Beseitigung der Lehrergehälter von 360, 450, 500, 750 u., mit denen sich viele Tausende von Lehrern begnügen müssen, nur dann zugestehen, wenn sie die Volksschule bei dieser Gelegenheit völlig unter das Joch der Orthodoxie heugen können; und das Centrum macht diese Obstructionspolitik sicherlich mit.

Die „Kreuzzeitung“ erklärt klipp und klar: Die conservative Partei habe wiederholt im Landtage ihrer Ueberzeugung dahin einen Ausdruck gegeben, daß eine Neu-Regelung des Dienstverhältnisses der Lehrer nur möglich sei im Rahmen eines Schulunterhaltungspflichtgesetzes und daß dieses nur als ein integrierender Theil eines Volksschulgesetzes gedacht werden könne. „Wir wüßten nicht“, sagt das fromme Blatt, „daß seitdem irgend etwas geschehen sei, was die conservative Partei in dieser ihrer Ueberzeugung schwankend zu machen geeignet gewesen wäre.“

Nun, „seitdem“ ist das geschehen, daß ein Schulgesetz im Sinne der „Kreuzzeitung“ sich als unmöglich erwiesen hat. Ist das noch nicht genug?

Die Kriegserklärung des Organs der Conservativen an die Adresse des Cultusministers in Bezug auf seinen Lehrer-Belohnungs-Entwurf hat wenigstens das Gute, daß die Lehrer, wenn sie wieder einmal in ihren Hoffnungen getäuscht werden, genau wissen, wem sie diese Enttäuschung zu verdanken haben.

— Zu den Vorgängen in Fuchsmühle bei Wiesau in Bayern bemerkt die „Frankf. Ztg.“ in einem längeren Artikel unter anderem:

Es ist eine wahrhaftige Bauerntragödie, was sich im Fuchsmühler Wald abgespielt hat; sie erzählt von Leiden der Bauern, die durch keinen Getreidezoll und keine Liebesgabe gestillt werden können. Wahrhaft erschreckend aber ist es, wie das Militär dabei gegen deutsche Landeskinder vorgegangen ist. So erbittert die Bauern auch waren, diese Attade ist nach den vorliegenden Berichten überflüssig gewesen; es war nicht nöthig, daß dieses Blut vergossen wurde. Man muß hier mit Recht fragen, ob kein anderes Mittel vorhanden war, die Bauern aus dem Walde zu treiben, in dem sie nach formalem Recht nun einmal nichts zu thun hatten. Hätte man eine Salve über ihr Köpfe hin abgegeben, hätte man versucht, sie ohne Gebrauch des Bayonets zurückzudrängen, es wäre allem Anschein nach ebenso gut und ohne Blutvergießen gelungen. Man wird hoffentlich Näheres hierüber erfahren, wie diese traurigen und beschämenden Vorgänge möglich waren. Gegen waffenlose, fliehende Greise und Frauen geht man im Kriege nicht so vor, wie es hier mitten im Frieden gegen die eigene Bevölkerung geschah. Den Soldaten, die dem Commando Folge leisten mußten, wird man daraus weniger einen Vorwurf machen können. Aber die Menschlichkeit erfordert, daß die zur Rechenschaft gezogen werden, die die Verantwortung an diesem Vorgang tragen, der überall in Deutschland einen schmerzlichen Eindruck hervorgerufen wird.

Wir haben dem vorläufig nichts hinzuzufügen.

Die Heuchelei und Verlogenheit unserer gesammten bürgerlichen Ordnungsparteien tritt jetzt, schreibt der „Vorwärts“, so recht deutlich in den Nachrufen zu Tage, welche die ihnen benachbarte Presse dem verstorbenen Czaren von Rußland widmet. Auch wir kennen das: Von den Todten nur Gutes! und wir achten es, so weit das sich mit den Pflichten der Wahrheit verträgt, aber Angesichts des offenen Grabes schamlos lügen, das ist unter allen Umständen verwerflich. Und schamlos gelogen ist es, wenn unsere gesammte bürgerliche Presse jetzt auf einmal dem toten Czaren alle möglichen Tugenden andichtet, die Niemand an dem lebenden Czaren entdedt hat.

Für die Invaliditäts- und Altersversicherung wird die Position des Reichszuschusses im nächsten Etat abermals erhöht werden. Es ist dieses eine der wenigen Positionen, bei welchen die wirklichen Ausgaben erheblich hinter dem Voranschlag zurückbleiben. Bürgerliche Blätter glauben, daß die Ueberschüsse durch zu hohen Anschlag Seitens der Regierung und durch die Gesezkenntniß der alten und invaliden Arbeiter entstanden sind.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Budapest, 3. November. Wie der „Frankf. Zeitung“ gemeldet wird, verwahrte sich die äußerste Linke gegen eine Trauerkundgebung des ungarischen Abgeordnetenhauses anlässlich des Ablebens des Czaren. Diesbezügliche Beratungen mit der Regierung sind im Zuge, um eventl. peinliche Scenen im Plenum des Reichstages zu verhüten.

Italien.

Mailänder Polizeibomben. Aus Mailand schreibt man dem „Vorwärts“ unterm 1. November: Heute Nacht, Punkt 12 Uhr, gab es am Magenta-tore einen furchtbaren Knack. Vor einem kleinen Parterrefenster eines Hauses auf der Terraggiostraße, in welchem sich ein Polizeibureau befindet, war eine „Bombe“ explodirt. Die Explosion war wirklich etwas stark, stärker als es sonst bei Mailänder Bomben üblich ist; es wurden denn auch etliche Glasscheiben zertrümmert, und in einer dicht neben dem Schreckenshaufe gelegenen Kellerei kam leider ein Duzend Weinflaschen zum Schaden. Sonst blieb alles hell und ganz, und kein kostbares Bourgeoisleben war gefährdet. Als wir kurz nach der graufigen Katastrophe zufällig die Unglücksstätte betreten, war dieselbe dicht besetzt von Beamten in Civil und Uniform. Alle suchten die mysteriöse Bombe, aber keine konnte sie finden. Da die Polizei es sich aber in den Kopf gesetzt zu haben schien, in dieser Nacht etwas Bombenmäßiges ausfindig zu machen, so erklärte man schließlich ein Stroh-Eisen, einen alten Lampendocht, ein angefangenes Zeitungsblatt und ein paar verrostete Nägel, die der Polizei-Inspector Ballabio in höchsteigener Person aufgesammelt hatte, für die Ueberreste der furchtbaren Bombe, und allen war geholfen. Wir hätten, wie ein wissender Polizeibeamter einem „reinen Thoren“, der in Grad und

Rad auf dem „Trümmerfelde“ stand und fröstelnd und ähnelnd die Bombenreste betrachtete, mit großer Sachkenntnis erklärte, daß die Bombe augenscheinlich durch das Fenster hindurch ins Polizeibureau geworfen werden sollte, daß sie aber von dem Fenstergitter abgeprallt und vorzeitig explodiert sei. Beweis eine bedenklich gekrümmte Gitterstange.

Diese neueste Bombengeschichte ist wahrhaftig schon zu dumm und erinnert an andere ähnlichen Kalibers. Als man in der Kammer über die Cripischen Willküracte und Verbrechen auf Sicilien und über die Verhaftung des armen De Felice sprach, und die Mehrheit der Abgeordneten von der Wahrheit der von den Verteidigern De Felice's angeführten Thatsachen überzeugt, dem letzteren günstig gesinnt zu sein schien, — da explodirte plötzlich eine Bombe, und De Felice war gerichtet. Und so oft es später in der Kammer der Freiheit an Hals und Krage gehen sollte, immer hörte man vorher das unangenehme Gepressel eines explodirenden Polizeibombchens. Morgen soll hier die erste Versammlung der Liga für die Verteidigung der Freiheit stattfinden, und richtig haben wir heute Nacht schon die einleitende Bombenexplosion auf der Terraggiostraße gehabt, ganz ebenso wie vor wenigen Tagen, als unser Heros in Rom die Auflösung der 55 Mailänder Socialistenvereine vorbereitete, eine andere Bombe vor einer anderen Polizeistation explodirte. Immer in der Nähe von Polizeistationen, — wirklich sonderbar, höchst sonderbar! Und die würdigen Männer mit dem Dreipiß, die die Polizeistationen bewachen, haben noch niemals einen von diesen verdammten Bombenweiseren gesehen oder gefunden. Die Feststellung der Thatsachen genügt. — Erläuterungen sind überflüssig. Es ist noch ein Glück, daß in Mailand dieser Bombenunfall noch niemals ein Opfer gefordert hat, nur einige Bourgeoisirne kommen dabei aus Hand und Band; aber daran ist nicht viel verloren.

Belgien.

— Brüssel, 5. November. Nach einer Meldung des Wolffschen Bureaus haben die gestrigen Stichwahlen zu den Provinzialräthen im Allgemeinen die Resultate der am vergangenen Sonntag vollzogenen Hauptwahlen bekräftigt.

Frankreich.

Paris, 4. November. Der wegen Hochverrats verhaftete Artillerie-Hauptmann Dreyfus vom großen Generalstab kommt aus Mülhausen, wo seine Brüder eine Fabrik besitzen, und ist seit fünf Jahren mit der Tochter eines reichen Diamantenhändlers verheiratet, die ihm eine große Mitgift in die Ehe brachte. Spiel-schulden sollen den Hauptmann zu dem verzweifeltsten Schritt getrieben haben.

Bisher herrschte Ungewißheit darüber, an welche Macht Dreyfus seine Geheimnisse verkauft habe, doch ging die allgemeine Ansicht dahin, daß es Italien sei, und daß die italienische Regierung die gekauften Pläne der deutschen Militärverwaltung mitgetheilt habe.

Wie der „Vossischen Ztg.“ ein eigener Drathbericht meldet, versichert der „clair“, daß die Macht, der Hauptmann Dreyfus Papiere des Generalstabs verkaufte, nicht Italien, sondern Deutschland sei. Da Dreyfus aus dem Elßas kommt, wird diese Meldung in Frankreich überall Glauben finden.

Amerika.

— New-York, 31. October. Das Frauenstimmrecht hat einen neuen Sieg errungen: nämlich im amerikanischen Staate Utah, dem Lande der Mormonen. Erst in diesem Jahr ist Utah zum Staat erhoben worden. Jetzt legt ein eigenes zu diesem Zwecke gewählter Ausschuß die Verfassung des Staates auf. In Utah wissen die Politiker, welchen Einfluß die Frauen haben. Ehe der Ausschuß noch zusammentrat, verpflichteten sich beide politischen Parteien, daß die Frauen das Stimmrecht haben sollten.

— Von Hayti kommt die Nachricht, daß ein Drach zwischen diesem Staate und der Nachbarrepublik San Domingo droht. Es ist schon zu einem Zusammenstoß zwischen den beiderseitigen Truppen an der Grenze gekommen. Die Truppen von San Domingo hatten die Grenze überschritten und waren in Hayti eingefallen, wurden aber von dem Haytischen Militär zurückgedrängt. Die Ursache des Streites soll sein, daß San Domingo Hayti zwängen will, einen Beitrag zu den Kosten der Armee San Domingos zu zahlen.

— In der Republik Peru herrscht seit längerer Zeit Bürgerkrieg. In dem beide Parteien sich lange Zeit ohne höhere Entscheidung und Vermittlung bekämpften,

hatten, ist es den „Insurgenten“ eingefallen, das britische Consulat in Callao anzugreifen. In Folge dessen sind 5 englische Kriegsschiffe in den Hafen von Callao, den wichtigsten des Landes, beordert worden. Auch von einem anderen Orte Peru's wird gemeldet, daß „Insurgenten“ gegen einen britischen Viceconsul Gewaltthätigkeit verübt haben. Unter solchen Umständen ist ein Eingreifen Englands in die Ereignisse mit Bestimmtheit zu erwarten. Und wenn die Engländer für die Regierung eintreten, so wird dies der Sache der Insurgenten wohl bald den Garauß machen.

Afrika.

Vom Nubisch Militarismus. Im ägyptischen Heere soll jetzt ein neues Gewehr eingeführt werden. Ueber die Wahl des Modells hat man sich noch nicht entschieden. Ein größerer Credit ist bereits für diesen Zweck ausgeworfen worden. Die Ursache dieser Maßregel soll in der geringen Haltbarkeit des jetzigen Modells liegen. — Natürlich eine Ursache muß doch vorhanden sein, die Opfer für den Militarismus zu rechtfertigen. Verlegen ist man darin nirgends.

Asien.

— Die Japaner haben gegenwärtig drei Armeen gegen China im Felde; zwei stehen auf mandchurischem, eine auf chinesischem Boden. Alle drei Armeen, die durch die Flotte unterstützt werden, sind siegreich, und es ist nur eine Frage der Zeit, wann Mukden, der Stammsitz der gegenwärtigen chinesischen Dynastie, und wann selbst Peking in die Hände der Japaner fällt. Es ist anscheinend für China keine Möglichkeit mehr vorhanden, sich zu ermannen; wo die Truppen des „Reiches der Mitte“ angegriffen werden, sind sie geschlagen. — Wann wird diese Völkermegerei ein Ende nehmen.

Parteiangelegenheiten.

Jahr 21,000 Abonnenten hat jetzt die „Leipziger Volkszeitung“ aufzuweisen, im Monat October also eine Zunahme um 75 Procent. Die „Leipziger Volkszeitung“ hat damit einen Aufschwung genommen, der selbst die kühnsten Erwartungen übertroffen hat. 2000 neuer Abonnenten trotz der von den bürgerlichen Blättern zur Erhaltung ihres Bestandes in Scene gesetzten, nicht immer sehr geschmackvollen Reclame — das ist das Ergebnis der von unseren Genossen unternommenen Agitation für ihr Organ.

Der Redacteur der Bielefelder „Volkswacht“, Genosse Groth, hat wie genanntes Blatt mittheilt, seine Stellung gekündigt. Er wird seine Thätigkeit am Blatte nach seiner Pensionierung, welche gegen Mitte December erfolgt, nicht wieder aufnehmen. Genosse Groth geht in gleicher Eigenschaft nach Klostock, um die Leitung des dortigen Parteiblattes zu übernehmen. Der Grund seines Wegganges dürfte in dem Umstand zu finden sein, daß er seine Lage verbessert und in seine Heimath kommt. Genosse Groth war — so schreibt das Blatt weiter — an unserem Blatte seit 1. Juli 1890, also 4 1/2 Jahr, thätig und hat während dieser Zeit manchen Strauß mit den Segnern ausgekämpft. Nicht weniger als 1 1/2 Jahr Gefängniß — die Geldstrafen nicht zu rechnen — hat ihm während dieser Zeit sein Kampf eingetragen.

Reform oder Revolution? Der Würzburger Magistrat hat die dortigen Socialdemokraten gewarnt, Hochs auszubringen auf die „revolutionäre Socialdemokratie“. Den Strafantrag zu stellen bleibt dem die Versammlung überwachenden Beamten überlassen. Der Magistrat von Würzburg sagt die von uns angeführte Revolution der Seiner eben auch als eine Revolution mit der Heugabel aus und da die Hochwölbliche schwerlich geneigt sein dürfte sich die nöthige Kenntniß über unsere Aufhebung der Revolution durch eingehendes Studium der socialistischen Literatur anzueignen, so wird den Würzburger Parteigenossen wohl nichts übrig bleiben, als das Hoch anders zu formulieren. Die socialistische Bewegung wird natürlich keinesfalls zurückgehen, über solche kleine Wispelchen geht eine Karree, wie die unsere, einfach zur Tagesordnung über.

Geistlicher Ehrs in Bayern. Vor der Münchener Strafkammer fand die Bornigende des Münchener Frauen- und Mädchenbildungvereins, die gelegentlich eines Ausschusses eine Versammlung arrangirt haben sollte. In Wirklichkeit hatte es sich nur um einige Vorträge gehandelt. Als der Beamte „unlösbar“ habe man den Platz nicht geräumt und ihm „Unbekannt“ vorgeworfen. Das Verbrechen mußte mit 30 Mark Geldstrafe geahndet werden.

Von der Agitation. Eine rege Agitation folgte dem Schluß des Frankfurter Parteitag's auch in der Mainzer Gegend. Ueber die Versammlung in Mainz, wo Genosse Bebel vor ca. 300 Personen sprach, sowie über die große Volksversammlung in Dornstadt, wo Genosse Liebknecht referirte, haben wir bereits berichtet. Genosse Bebel hielt außerdem noch Versammlungen ab in Siegen und Offenbach, deren jede von vielen Tausenden besucht war. — Eine andere Versammlung fand in Wambach statt, wo Genosse Paul-Hannover das Referat übernommen hatte. Thema war hier: Die Agrarfrage. Weiter sprachen die Genossen Sed-Offenburg in Weissenau und Heilsheim, Trille in Breitenheim und Saubenheim, Jahn-Berlin in Soasenheim und Gießen, Dr. Gütgenau-Dortmund in Nieder-Ingelheim und in Kößheim Genosse Opitzius-Badenheim. In Bilschheim sprach Genosse Weis-Blü, in Rüsselsheim Genosse Peuss-Deisen, Genosse Brey-Hannover in Mainz und Ruppel, und in Arheilgen und Griesheim Genosse

Dr. David-Gießen. Ueberall war der Geist unter den Erschienenen ein guter und wird die Agitation gute Früchte tragen.

Eine zweite Agitationstour unternimmt Genosse Legien durch das rheinisch-westfälische Kohlenrevier. In diesen Bergarbeiterversammlungen sollen auch gleichzeitig die Wahlen zum nationalen Bergarbeitercongrès mit vorgenommen werden.

Ein Wahlsieg wird der Wiener „Arbeiter-Zeitung“ aus Wagstadt gemeldet. Dort wurden bei der Gemeindeauschüß-Wahl im dritten Wahlkörper alle Candidaten der Socialdemokratie gewählt.

Zu je einem Monat Gefängniß wurden in Pirna i. S. zwei Parteigenossen verurtheilt, weil sie einen Polizeiwachtmeister des Amtsnißbrauchs und des leichtfertigen Umgehens mit dem Zeugniss beschuldigt hatten. Der Wahrheitsbeweis wurde als nicht erbracht angesehen.

Die sensationelle Beleidigungsaklage des bekannten Rechtsanwalts Dr. Hans Plum in Leipzig gegen den Redacteur des „Vorwärts“, Genossen Böghig, wird demnächst in Moabit zur Verhandlung kommen. Der Termin zur Hauptverhandlung ist, nach der „B. Z.“ auf den 7. November anberaumt worden.

Sociale Uebersicht.

Arbeiterentlassung. Auf der Werft von Blohm u. Voß in Hamburg sind wiederum etwa 30 Schiffbauer und Maschinenbauer entlassen worden. Auch auf der Staatswerft auf Steinwerder sind in den letzten Tagen wieder sehr viele Arbeiter verschiedener Branchen entlassen worden.

Zeichen der Noth. Dieser Tage wurden in Leipzig-Plagwitz 10 Arbeiter gesucht für eine Dachpappen- und Asphaltfabrik. Der Unternehmer konnte reiche Auslese halten, denn es hatten sich früh zwischen 6-7 Uhr Morgens bereits Hunderte von Arbeitern eingefunden. — Jedoch! Nothstand giebt es nicht.

Die Textilarbeiter Währens halten zu Weihnachten eine Textilarbeiter-Conferenz in Brunn a. b. Die Tagesordnung wird später bekannt gegeben.

Der Entwurf des Arbeitslosen-Versicherungsgesetzes, das für die schweizer Gemeinden St. Gallen, Tabbat und Streubenzell geplant war, ist vom Gemeinderath verworfen worden.

Kindervolkstüchen. Dem Jahresbericht des Vereins für Kindervolkstüchen in Berlin nach hatte derselbe im letzten Jahre eine Einnahme von 37,632 Mark und eine Ausgabe von 32,523 Mark zu verzeichnen. Der Verein unterhielt sechs Küchen und gebet drei weitere zu eröffnen. Am stärksten besucht ist zur Zeit die Küche in der Forsterstraße, wo täglich bis 1600 Kinder gespeist werden. Bis 1209 Kinder zählte man in der ältesten der Küchen, die in der Stralsunder Straße gelegen ist. Sehr stark ist auch schon der Besuch in der erst seit dem 8. d. M. in Betrieb gesetzten Küche in der Burgsdorfer Straße auf dem Wedding; bis 800 Kinder besuchten die in der Müncheberger Straße, bis 500 die in der Fuhlfstraße, bis 300 die in der Klosterstraße. Durch derartige Unternehmungen täuscht man die Armen über ihre wirkliche Lage hinweg, ist aber nicht im Stande, dauernd auf die Besserung der mißlichen Lebenshaltung der Arbeiter einzuwirken.

Patriotismus und Capitalismus. In Luzern wird ein neuer Bahnhof gebaut. Von wem? Meist von italienischen Unternehmern, welche Hungerlöhne zahlen und welche die Leute 32 Stunden hinter einander arbeiten lassen. Die Firma Nisoli und Marinoni zahlte für 10 1/2 stündige Arbeitszeit einen Lohn von Fr. 2.40, wohlverstanden in Luzern, wo durch das Nendebzouß der Capitalisten der ganzen Welt alle Lebensbedürfnisse fast so theuer sind, wie in einer Großstadt. Die Sache kam vor das Gewerbegericht. Was erklärte dort der italienische Ausbeuter?

„Wenn das Gericht dem klagenden Arbeiter mehr Lohn zuspricht, so entlasse ich alle hiesigen Arbeiter. Italiener bekomme ich um diesen Lohn genug.“

Solche Rücksichtslosigkeiten sind wir von unseren Procentpatrioten gewöhnt.

Recht christlich muß das Verhalten eines Pfarrers in Fernerleben genannt werden, über den der Magdeburger „Volkstimme“ folgendes mitgetheilt wird: Am 25. October machte der Arbeiter Max Schlichtig aus Fernerleben seinem Leben durch Erschießen ein Ende. Nach vierjährigem Krankenlager, keine Hoffnung auf Genesung, gerieth derselbe in Verzweiflung und griff zur Mordwaffe. Die Angehörigen des Verstorbenen baten nun den Herrn Pastor, er möchte doch am Grabe des Unglücklichen die Grabrede halten, da der Verstorbene doch nur aus Verzweiflung sich sein trostloses Leben genommen hätte. Doch der Herr Pastor ließ sich nicht erweichen und schlug es mit den Worten ab: „Im Hause des Verstorbenen wolle er eine Rede halten, am Grabe aber nicht, es wäre ja ein Selbstmörder, da gezieme es sich nicht, eine Leichenrede zu halten.“ — Ob wohl die Angehörigen des Todten, die bisher recht fromm waren, für diese Art Christenthum das nöthige Verständniß gehabt haben werden?

Kleine Rundschau.

Die Leipziger Buchhandlungen und das Communistische Manifest. Unser Leipziger Bruderorgan schreibt: „In einer recht eigenartigen Beleuchtung läßt nachstehendes verbürgtes Geschichtchen die Unsumme von Intelligenz erscheinen, die in Leipziger Buchhändlerkreisen zum Wohl und Wehe der Menschheit vergeudet wird. Kommt da horigen Sonnabend ein junger Mann in eine der größten hiesigen Buchhandlungen und verlangt das Communistische Manifest. Darob große Verlegenheit; man fragt, was das wäre, ob ein soeben erschienenenes oder älteres Werk, man fragt nach dem Verfasser und wälzt im riesigen Bücherreich nach, ohne die „seltsamen“ Namen Marx und Engels zu finden. Einer der zahlreichen Commis des Weltge. „his“ schreibt schließlich den Titel des Werkes auf, nicht ohne dabei die inhaltsschwere Frage gestellt zu haben, ob es „Manifest“ oder „Manifest“ heiße und vertritt den Kaufstücker auf übermorgen, bis dahin wolle man sich nach dem fraglichen Werke erkundigt haben. Zur festgesetzten Zeit erscheint der junge Mann und erhält die

Mittheilung, besagtes Werk wäre gegenwärtig in Deutschland verboten und bestie nur noch der Reichstag ein einziges Exemplar davon. — Mit welchem Gesichte der unglückselige Käufer das am Neumarkt liegende „Weltgeschäft“ verließ, ist phantasievolles Wesen zu errathen anheim gestellt. Nur sei erwähnt, daß dieser Vorfall den jungen Mann so beängstigte, daß er sofort in noch ungefähr 8—10 der bedeutendsten hiesigen Buchhandlungen (am Neumarkt, Universitätsstraße u.) ging, überall das Communistische Manifest forderte und überall Kopfschütteln und die verwunderte Frage: „Was ist denn das?“ einheimste. In einem der Geschäfte fragte der Principal das übliche: „Was ist denn das?“ mit einem solch unverhohlenen Erstaunen und einer solch engelhaften Ahnungslosigkeit, daß der junge Mann zu antworten versucht war: Das Communistische Manifest ist eine Studie über die beispiellose Ignoranz der Leipziger Buchhändler und eine Verherrlichung des Dreiecks: Krähwinkel, Pösemüchel, Leipzig.

Eine freisinnige Versammlung in Sachsen auf dem 31. October. In einer Versammlung der freisinnigen Volkspartei, welche am 31. October in Leipzig stattfand, sprach Dr. Kunkel-Weimar, der einstmalige Handelssecretär, über den Fall „Leist“. Im Laufe des Vortrags nimmt der Redner Gelegenheit, sich in scharfen Worten gegen „Neutenantismus“ und „Affessorismus“ zu wenden. Die „Schneidigkeit“ nehme beim Corpsstudenten den Anfang, und auf „schneidige“ Beamte würde nur gesehen. Bei dem Satz: Schneidige Neutenants ähneln in Afrika Dörfer ein, sengen und brennen die geringsten Anlässe, entzog ihm der überwachende Beamte das Wort. Der darauf folgende Beifall schien letzterem so gefährlicher Natur zu sein, daß er sofort die Versammlung auflöste. Interessant ist es, eine freisinnige Versammlung in Sachsen aufgelöst. D. Gesellschaft voller Widersprüche!

Juristen-Deutsch! In den Gründen eines Erkenntnisses des Landgerichts Berlin in einer Eisenbahnunfallsache vom Mai d. J. findet sich nach der „Kreuzzeitung“ folgender reizende Satz: „Nur ein ganz singuläres, außerhalb des Reiches der noch erst als möglich bei einiger Vorsicht vorauszusetzenden Zufälligkeiten liegendes Ereigniß konnte ein plötzliches und sozweifelhaftes Hinausgeschobenwerden des Transports — denn nur ein solches war die (nächste) Ursache des Unfalls oder die letzte Bedingung in der Kette der bis zu diesem sich verknüpfenden Ereignisse — hervorrufen.“

Kostweil, 31. October. Die letzte vierwöchentliche Einquartierung hat viel Geld gekostet; um den von der Amtscorporation geleisteten Zuschuß zu decken, hat die gestern stattgehabte Amtsversammlung beschlossen, ein Anleihen von 60000 M. aufzunehmen! Wir haben's ja!

Würzburg, 1. November. Auf dem Bahnhof erschoss sich mit einem Revolver ein aus der Irrenanstalt in Krauthausen entlassener, etwa 30 Jahre zählender Mann. Die Papiere lauten auf den Namen Jacob Futterer. Er starb im Julius-Hospital.

Erter, 1. November. Durch Herabfallendes Gestein wurden zwei Bergleute auf der Grube „Heinzenberg“ in Rothringen getödtet.

Locales.

Breslau, den 6. November 1894.

Stadtverordneten-Versammlung.

Gestern fand eine außerordentliche Sitzung statt, die sich im wesentlichen mit der Berathung des neuen Finanzplanes beschäftigte. Zur Besprechung gelangte als letzte die Umsatzsteuer vom Grundbesitz, vermöge deren, wie der Magistrat sagt, bei jedem Wechsel des Eigenthums an städtischen Grundstücken — von den Fällen des Eigenthumswechsels im Wege des Erbganges abgesehen — eine Abgabe von ein halb Procent des Umsatzwerthes an die Stadtgemeinde entrichtet werden soll. Der Referent Stadtverordneter Heilberg bemerkte, daß der Sonderauschuß in längeren Sitzungen nicht die Ueberzeugung gewonnen hat, daß der Vorschlag des Magistrats in Sachen der Umsatzsteuer zweckmäßig sei. Wie bekannt, ist dann diese Steuer vom Ausschuß abgelehnt und eine Art Hauptplatzsteuer zur Annahme empfohlen worden. Der Ausschuß will eine Umsatzsteuer erheben a) von bisher unbebauten Grundstücken in Höhe von drei Procent des Verkaufswertes und b) von Grundstücken, welche zum ersten Male nach ihrer Bebauung verkauft werden, in Höhe von ein Procent, sofern die Bebauung nach Einführung der Steuerordnung eingetreten ist und sofern von diesen Grundstücken nicht schon jene drei Procent erhoben worden sind.

In längeren Ausführungen legte Herr Heilberg die Gründe dar, welche dem Sonderauschuß Veranlassung zu diesem Antrage gegeben haben, worauf der Rämmerer der Stadt den Magistratsvorschlag vertheidigte. In etwas gereiztem Tone gab er den Stadtvätern in unzweideutiger Weise zu verstehen, daß der Magistrat einem, im Sinne des Ausschusses gefaßten Beschlusse, nicht zustimmen werde. Nach weiterer Discussion und Verwerfung einiger Anträge aus der Mitte der Versammlung gelangte die vom Magistrat selbst als indirect wirkend bezeichnete Umsatzsteuer, wie sie vom Ausschuß empfohlen wurde, zur Annahme. Das gleiche Resultat ergab die Abstimmung über den gesammten Finanzplan. — Damit wäre das städtische Steuerbouquet vorläufig zusammengestellt bis die Statsberathungen beginnen.

Nächsten Donnerstag findet keine Sitzung statt.

[Unternehmergewinn.] Der Aufsichtsrath der Breslauer Spiritfabrik Actiengesellschaft hat in der am 3. d. Mts. stattgehabten Sitzung die Dividende (mühelosen Gewinn) für das abgelaufene Geschäftsjahr auf 7 Procent normirt.

[Stadt-Theater.] Heute, Dienstag, findet die dritte Aufführung der Verdi'schen Oper „Amelia oder Der Maskenball“ statt. — Morgen, Mittwoch, wird die Oper „Mignon“ wiederholt.

[Lobe-Theater.] Die Premiere von Fulda's neuestem Lustspiel „Die Kameraden“ ist definitiv auf nächsten Sonnabend festgesetzt. — Heute, Dienstag, und übermorgen, Donnerstag, gelangt „Die Schmetterlingschlacht“, Mittwoch und Freitag auf vielfaches Verlangen Hauptmanns Drama „Die Weber“ zur Darstellung.

[Thalia-Theater.] Donnerstag geht, als Klassiker-Vorstellung, Schillers „Maria Stuart“ in Scene. Der Billet-Verkauf findet morgen, Mittwoch, von 10—3 Uhr bei L. A. Schlefinger, Ring 10/11, statt.

[Concordia-Theater.] Die Posse „Gebrüder Bod“ wird morgen, Mittwoch, zum dritten Male, wiederholt.

[Deutsche Friedensgesellschaft.] Wir machen nochmals auf den Vortrag aufmerksam, den Herr Prediger Neßler Mittwoch Abend im Musiksaal der Universität halten wird. Herr Neßler wird dabei auch über den in Antwerpen zusammengetretenen Friedenscongreß berichten. Der Zutritt zu dem Vortrage steht Jedermann unentgeltlich frei.

[Deutsche Gesellschaft für ethische Cultur.] Donnerstag, den 8. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr, hält Herr Lehrer Bartsch in der Aula des Frauenbildungsvereins, Katharinenstraße Nr. 18, einen Vortrag über „Materialismus und Idealismus als Grundlagen des sittlichen Handelns.“ Gäste, Damen und Herren willkommen.

[Straßensperrung.] Behufs Umpflasterung wird die Hintergasse zwischen dem Durchgange von der Schulgasse und den Haase-Sternagel'schen Lagerkellern vom 5. November cr. ab auf die Dauer von zehn Tagen für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.

[Straßenraub.] Am 30. v. M., Nachmittags, wurde auf der Junfernstraße ein Fräulein von einem jungen Burschen verfolgt und zwar bis in das Haus Junfernstraße 28/29, wo ihr der Bursche eine leberne Handtasche mit 12 Mark Inhalt entriß. Der Dieb wurde verfolgt, doch entkam er, nachdem er zuvor die geraubte Tasche wieder weggeworfen hatte.

[Diebstähle.] Am 1. d. Mts. wurde von der Salzstraße ein Handwagen gestohlen, auf welchem eine Wachsteinwandbede und eine graue Leinwandbede lag. — Am 2. d. Mts., Vormittags, wurden in einem Pferdehals an der Matthiasstraße den dort eingestellten zwei Pferden eines Bauergutsbesizers aus Merinau, Kreis Trebnitz, die Schweife vollständig weggeschnitten und entwendet. — Einem Studenten der Philosophie aus Bukarest, welcher in einem Gasthause auf der Reichstraße abgestiegen ist, wurde von einem Reisenden, der mit ihm das Zimmer theilte, eine goldene Remontruh mit dem Monogramm „J. C.“ nebst goldener Kette und 74 M. baar gestohlen. Der Dieb war schlank, groß, hatte blondes Haar und trug steifen hellen Hut, hellbraunen Hohenpollermantel und schwarze Beinkleider. — In der Nacht zum 4. d. Mts. öffnete ein Dieb mittelst Nachschlüssels den Laden eines Fleischermeisters an Brigittenthal und eignete sich eine Hammelleule, Schweinefleisch, Rauchfleisch und Wurstwaren an.

[Einbrüche.] Am 1. d. Mts., Vormittags, wurden aus der verschlossenen Wohnung eines Buchhalters auf der Gräbischenerstraße aus einem mit Nachschlüssel geöffneten Vertikow zwei Sparkassenbücher über 870 Mark und 30.80 Mark baar gestohlen. Eine baldige Nachfrage bei der Sparkasse ergab, daß bereits 200 Mark von dem einen Buch erhoben worden seien. Am Abend desselben Tages ging die Buchhalterin in ihren mit Lattenverschlag versehenen Keller und fand daselbst die Sparkassenbücher nebst 100 Mark in Gold. — Am 4. d. Mts., Nachmittags, wurde die Wohnung eines Reisenden auf der Neuen Taschenstraße erbrochen und aus derselben gestohlen: 150 Mark, bestehend in einer Rolle Einmarkstücke (50 Mark), Dreimark- und Fünzigpfennigstücke, ein goldenes Armband mit Amethyst, ein schwarzes Haararmband mit goldenem Schloß und 100 Stück Cigarren. Der Dieb wird als mittelgroßer Mann beschrieben, welcher mit schwarzem Hut, grauem Sommer-Paletot und grauem Beinkleid bekleidet war.

[Polizeiliche Nachrichten.] Verhaftet am 3. und 4. d. Mts. 143 Personen. — Gestohlen aus einem Hause an der Elffasserstraße vier Messingquasten; von der Ladenthür eines Schuhmachers an der Poststraße ein Paar rindsleberne Kropfschäkel; einem Postgehilfen auf der Friedrichstraße ein hellgraues Jaquet; aus einem Neubau an der Moritzstraße ein dunkler Stoffrod und aus dem städtischen Bachhof eine Zinkplatte. — Abhanden gekommen; drei Portemonnaies mit 11 bezw. 19 und 20 Mark Inhalt, ein schwarzer Regenschirm, ein goldenes Medaillon, ein seidener Damenschirm, eine goldene Brosche und eine kleine goldene Kette mit Baroque. — Gefunden ein neusilbernes Hundehalsband, eine Spieluhr, ein Korb mit Eiern, ein Meter Gummistoff, ein seidenes Halstuch, eine Ledertasche, ein Krimmermuff, ein Winterüberzieher und ein Spazierstock.

Volksversammlung. Am Sonntag, den 4. November, Nachmittags 4 Uhr, fand in der Villa Liebig eine zahlreich besuchte Volksversammlung statt. Genosse Kühn referirte in derselben über die Localfrage. Derselbe führte aus, daß unter allen Fragen für uns, die in Breslau das politische Leben berühren, die Localfrage die dringendste und wichtigste sei. Ohne Locale wären wir nicht im Stande, über die Aufgaben zu berathen, die zur Weiterverbreitung der socialdemokratischen Principien nothwendig seien. Uns ständen leider in Breslau nur zwei Locale, eins im Osten die „Concordia“ und eins im Norden „Villa Liebig“ zur Verfügung. Das sei, wie jedem einleuchten müsse, viel zu wenig. Uns müßten mehr Locale zur Verfügung stehen, und unsere Aufgabe sei es, diesen Zweck zu erreichen. Bisher hätte die Partei noch das Köster'sche Local auf der Friedrich-Wilhelmstraße gehabt, jetzt aber, nachdem Köster Künstlerdarstellungen giebt, sei es nicht mehr zu haben. Sind denn aber die Einkünfte in jener Brauerei, durch den Bierconium der arbeitenden Klasse für die Bestger nicht größer, als die durch die Vorstellungen erzielten? Auf dieses Local müsse also besonders Acht gegeben werden. Durch den Zusammenhalt der Arbeiter sei es wohl wieder zu erreichen. Auch noch ein anderes Local sei es, welches unbedingt uns zur Verfügung stehen müßte. Mitten im Arbeiter-Centrum in der Nähe der Linke'schen Fabrik, der Märkischen Eisenbahn u. s. w. sei der Tanzsaal von Gerike auf der Schweigerstraße, dieser Mann lebe fast ausschließlich von der Arbeiterschaft, und doch könnten wir den Saal zu Versammlungen nicht bekommen. Zu Vergnügungen, Festen, ja, da sei jedes Local zu haben, nur nicht zu Versammlungen. Das müsse anders werden. Sind die Bestger nicht durch Zureden zu bestimmen, uns unseren gerechten Wunsch zu erfüllen, nun, dann müsse nothwendiger Weise zum Boycott geschritten werden. Aber nicht 6 bis 8 Locale auf einmal, das sei nicht richtig, sondern nur eins oder zwei. Gegen diese allen Druck angewandt, müsse einen Erfolg ergeben. Freilich liege der Schwerpunkt der Sache auf der Solidarität der Arbeiter. Wenn diese ihre Feste in Orten abhalten, wo Versammlungen nicht gestattet werden, oder solche Locale, die bereitwillig für uns hergegeben werden, nicht genüge, unterstützen, dann allerdings sei die Localfrage schwer zu lösen. Redner führte weiter aus, daß er den Vertrauenspersonen gerade keinen Vorwurf machen wolle, es käme ihm aber vor, daß diese ihre Schuldigkeit nicht in dem erforderlichen Maße in der Localfrage gethan hätten. Die Idee einer Gründung eines eigenen Heim sei geradezu eine Utopie. — Bei der jetzigen politischen Lage sei die Möglichkeit durchaus nicht ausgeschlossen, daß die Polizei eines Tages die Hand auf das Haus legen könnte — damit sei es also nichts. Nur durch fortwährendes Agitiren sei die Frage zu lösen. Genosse Thiel, der als Erster dem Referenten antwortete, suchte dessen Ausführungen zu widerlegen, indem er zuvörderst klarlegte, daß die Vertrauenspersonen sich die erdenklichste Mühe gegeben hätten, Locale zu erhalten, daß ihre Mühe aber vergebens gewesen wäre, weil die Gastwirthe stets die Polizei vorzögen, um sich nicht zur Hergabe ihrer Locale verpflichten zu dürfen. So nothwendig er die Lösung der Localfrage halte und so sehr er sich auch dieses Ziel nicht erklären möchte, so könne er sich doch für den Boycott nicht erklären. Er koste viel Geld und der Erfolg sei sehr fraglich. Er halte ein eigenes Heim für keine Utopie, wenn er auch in gegenwärtiger Zeit selbst nicht dafür sein könnte. Es sprachen dann noch die Genossen Graf und Kelle, die auf demselben Standpunkt stehen, wie Thiel, und die Genossen Thater und Skowronnek, die der Meinung Kühn's zuneigten.

Zum Schluß wurde ein Antrag angenommen, dahingehend, die Discussion als eine gesunde Vorbereitung anzusehen und die Angelegenheit selbst in einen größeren Volksversammlung zum Austrag zu bringen.

Aus dieser Versammlung wurden, wie in beiden Vorangegangenen, wieder die Frauen durch den überwachenden Polizei-Commissarius ausgewiesen. Daß die Ausweisung nicht aus eigener Machtvollkommenheit des Commissarius geschah, ist als sicher anzunehmen. Sie muß daher auf höheren Befehl, vielleicht des Polizei-Präsidenten, erfolgt sein, und es steht zu erwarten, daß man auch in der Villa Liebig die Frauen aus jeder Versammlung ausweisen wird. Wir wollen hier nicht erörtern, ob dies mit Recht oder Unrecht geschieht. Wir erwähnen diesen Umstand nur, um die Genossen aufzufordern, gerade die Versammlungen in der Villa Liebig stark zu frequentiren. man denkt wahrscheinlich, daß mit dem Fortbleiben der Frauen auch die Männer fortbleiben werden, darin soll sich die Behörde denn doch getäuscht haben. Die Frauen werden das Einsehen haben, und den Männern den Besuch der Versammlungen in der Villa Liebig allein überlassen, bis die Sache auf dem Schwerebewege entschieden ist. Sonderbar erscheint es uns, daß man gerade unsere Frauen ausweist. Die Frauen in evangelischen Arbeiter- und Meister-Vereinen aber ungehindert zuläßt. In diesen Vereinen werden öffentliche und politische Angelegenheiten erörtert, vielleicht noch mehr, wie in unseren Versammlungen. Sind etwa d. Vorträge...

Günther über das „Markenschutzgesetz“ und den „unreellen Wettbetrieb“ nicht politischen Charakters? Und wie viele Frauen waren da nicht zugegen! Ist dies das Recht für Alle?

Schlesien.

Von der Cholera in Oberschlesien. Am 3. dieses Monats sind bei der königlichen Regierung zu Oppeln je ein Cholerafall aus Myslowitz und Brzeszinka als bakteriologisch festgestellt angemeldet worden.

Stadtwahl. Stadtwahl. Wahl. Um gewisse Absichten zu vereiteln, ist es unbedingt nötig, daß sich jeder Wähler diesmal an der Stadtwahltheilnahme betheiliget und im Kreise seiner Bekannten mit Eifer dafür wirkt.

Es liegt die Gefahr weiterer Beschnürungen des kommunalen Wahlrechts vor, wenn diejenigen, die noch ein Recht als Wähler dritter Klasse besitzen, dasselbe nicht ausüben.

Es würden, durch die jetzt so beliebte Herabsetzung des directen Communalsteuergesetzes und Einführung der indirecten Communalabgaben, noch mehr Steuerzahler der dritten Klasse aus dem Kreise der Wählerschaft ausgeschlossen und hinsichtlich der Bestimmung über städtische Angelegenheiten mit den Almosen-Empfängern auf gleiche Stufe gestellt werden, wenn wir nicht mit verdoppelter Anzahl am Wahltag erscheinen.

Es ist ferner nötig, entschiedene Vertreter der dritten Klasse der Steuerzahler ins Stadtparlament zu senden, damit nicht länger einzig und allein die Interessen der Großen und Reichen in den städtischen Angelegenheiten die Herrschaft ausüben, ein Uebelstand, der sich deutlich bei der Festsetzung der Canalgebühren gezeigt hatte.

Wir empfehlen Ihnen bei der Wahl am Donnerstags, den 8. November folgende Herren zu wählen: Hermann Conrad, Cigarrenfabrikant. Paul Köhler, Maschinen-Ingenieur. Carl Neumann, Instrumentenbauer. Robert Schüller, Colonialwaarenhändler. Carl Zimmer, Tischler.

Die Commission des Volksvereins.

Neurode, 5. Nov. Unternehmerrginn. In der General-Versammlung der Neuroder Kunstanstalten Actiengesellschaft, vorm. Treutler, Conrad und Laube am 3. d. Mts. wurde die Dividende, wie vorgeschlagen, auf 5 1/2 Procent festgesetzt.

Giersdorf, 3. November. Unglücksfall. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern Nachmittag in Bronsdorf, Antheil Giersdorf. Der dort wohnende Häusler Müller war beschäftigt, mit seinem Kuhspann Holz aus dem herrschaftlichen Forste in seine Wohnung zu fahren. Plötzlich wurde das Gespann wild, Müller wurde bei dem Bemühen, dasselbe zu halten, eine Strecke mit vorgezogenem und kam so unglücklich zu liegen, daß ihm der beladene Wagen über den Kopf ging, wodurch das Gehirn bloßgelegt wurde. Der Verunglückte, ein nüchtern, fleißiger und strebsamer Mann, liegt hoffnungslos darnieder.

Oberradeisdorf. In Feuergefahr schwebte am Mittwoch die Besetzung des Järbermeisters Langensfeld hierorts dadurch, daß ein Benzin enthaltender Behälter sich entzündete. Es ist als ein Glück zu betrachten, daß nur einige zur Bearbeitung halbe Waaren, als Decken und Kleidungsstücke, ein Haub der Flammen wurden, und daß so das flammende Element nicht größere Dimensionen annahm.

Gleiwitz, 2. November. Seltene Todesursache. Am Sonntag Abend ist der Hofjunge Pander aus Jawada in der Augenklinik zu Gleiwitz gestorben, nachdem derselbe am vorigen Donnerstag mit zerfahrenem rechten Auge dort eingeliefert worden war. Bei der vorgenommenen Section des Verstorbenen fand sich in dessen Gehirn die Hälfte eines Pferdekettenringes vor, welcher dem Pander am Donnerstag während der Fahrt nach dem Felde beim Zerreißen der Reite durch das Auge in den Kopf eingedrungen war.

Zsch. 2. November. Doppelselbstmord. Am 30. October wurden hier die Küchenmädchen Karoline Stranke aus Zschitz, Kreis Trebnitz, und Bertha Feingelmann aus Zschitz, Kreis Zsch., verurteilt. Vorgesurten sind die Leichen der beiden Dienstmädchen im Schloßgericht vorgefunden worden.

Aus den Nachbarprovinzen.

Währ. 3. Nov. Bergarbeiterstreik. Die Belegschaft des „Eugen“-Schachtes in Peterwald hat, nach einer Mittheilung der „Br. Ztg.“, auch heute weder zur Früh- noch zur Abend- und Nachtarbeit ein und besteht auf der bisherigen Eintheilung der abwechselnd acht- und zwölfhündigen Schichten. Die Belegschaften der Reichthald-Getmannischen Schächte in Poremba, Dombrau, Orlau und Laga fahren wohl heute wieder an, da man ihnen noch ausnahmsweise achtstündige Schicht bewilligte, dürften jedoch Montag wenn die Anordnung der täglichen zehnstündigen Schicht aufrecht bleibt, in den Streik treten.

Gerichtliches.

Genosse Schels hatte sich gestern vor der II. Strafkammer des Landgerichts wegen Beleidigung eines Aufsehers in Nieder-Hermisdorf zu verantworten. Am 5. August d. J. erschien in der „Wahrheit“ eine Notiz, in welcher ge-

sagt war, daß der Arbeiter Schach durch einen Unfall auf einer Grube im Waldenburger Kreise ums Leben gekommen sei. Hieran war die Bemerkung geknüpft, daß der Unfall durch die Unkenntniß des betreffenden Aufsehers verursacht worden wäre. Der Aufseher Elsner in Nieder-Hermisdorf fühlte sich darüber beleidigt. Er stellte Strafantrag und der Staatsanwalt erhob auch, die Angelegenheit als im öffentlichen Interesse liegend ansehend, Anklage gegen Schels. Aus den Aussagen des Elsner, wie eines anderen Zeugen, ging nicht mit Gewißheit hervor, daß Elsner diejenige Vorrichtung zur Verhütung des Unglücksfalles gebraucht hatte, wie es nach den Umständen geboten war. Aus diesem Grunde verurtheilte der Gerichtshof auf Antrag des Rechtsanwalts Marcuse die Verhandlung behufs Vernehmung weiterer Zeugen. Der Staatsanwalt hatte die Sache für spruchreif angesehen und eine Geldstrafe von 200 Mark beantragt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 5. Novbr. Zum Kampf gegen den Umsturz. Wie der „Nat.-Lib. Corr.“ jetzt bestätigt wird, werden die Vorschläge, welche zur Abwehr der Umsturzbestrebungen dem Reichstage zugehen werden, in allem Wesentlichen mit dem Caprivischen Entwurf, der bereits die Zustimmung des preussischen Staatsministeriums empfangen hatte, übereinstimmen. Es werde danach nur eine Verschärfung und „klarere Fassung“ der bezüglichen Bestimmungen des Strafgesetzbuchs vorgeschlagen werden. Änderungen des Preßgesetzes seien nicht beabsichtigt, auch ein Reichsvereinsgesetz zu schaffen, liege nicht im Plan. Ob dagegen in Preußen eine Abänderung des Vereins- und Versammlungsgesetzes vorgeschlagen werden wird, scheint noch nicht festzulegen.

Die Ernennung des Fürsten Hohenlohe-Langenburg zum Statthalter von Elsaß-Lothringen wird vom „Reichsanzeiger“ veröffentlicht.

Der Bundesrath ist heute zu einer Plenarsitzung zusammengetreten.

Der „Kreuz-Ztg.“ zufolge ist dem Bundesrath das Anleihegesetz für 1895/96 zugegangen.

Die Unfallverhütungsvorschriften der Zuder-Berufsgenossenschaft sind vom Reichsversicherungsamt genehmigt worden. Nach den „B. V. N.“ besitzen nur noch wenige Berufsgenossenschaften keine Unfallverhütungsvorschriften.

Eine Versammlung von Anarchisten, die über den Frankfurter Parteitag Bericht halten wollte, wurde — wie telegraphisch gemeldet wird — am Sonntag polizeilich aufgelöst, da der Beginn wegen des Ausbleibens des Referenten sich so verzögerte, daß die Frist zwischen Anmelde- und Eröffnungszeit verstrichen war. Mißgestimmt, aber ruhig, verließ man den Saal.

An einer Fleischergesellen-Versammlung, die von socialdemokratischer Seite einberufen war, benahmten sich eine Anzahl Fleischmeister, die mit ihren Gesellen anwesend waren in ganz rüder Weise Unfähig, sachlich zu discutiren, schlugen sie in den Referenten und andere Gesellen ein.

Verubar, 5. November. Die Stichwahl findet hier am 13. November statt. Unsere Genossen Nebel, Auer, Pfannsch. u. A. werden dort agiren. Glückauf!

Streda, 5. November. Militärkavallerie. Einer telegraphischen Nachricht zufolge verbot die Garnisonverwaltung dem Militär, die beiden Anstaltscavale der Societätsbrauerei Waldschlößchen zu besuchen. Die Militärcontinen dürften kein Bier von der Waldschlößchen-Brauerei beziehen. Das Verbot dürfte eine Folge des Ausgleichs zwischen der Brauerei und untern Dresdener Parteigenossen in Betreff des Bierabkommens sein.

Die Volksabstimmung über den „Beutezug“ in der Schweiz. Am Sonntag fand in der Schweiz die Volksabstimmung über den sogenannten „Beutezug“ statt. Es handelt sich hierbei, wie wir der „Br. Ztg.“ entnehmen, um folgendes:

Ein anonymes Comité hat folgendes, von 67,828 Bürgern unterzeichnetes Initiativbegehren gestellt: „Der Bund hat den Cantonen vom Gesamtbeitrag der Zölle alljährlich zwei Kantone per Kopf nach Maßgabe der durch die jeweilige letzte eidgenössische Volkszählung ermittelten Wohnbevölkerung zu verabfolgen. Diese Verfassungsbestimmung tritt zum ersten Male in Wirksamkeit für das Jahr 1895.“ Die Bundes-Versammlung hat im Juni beschlossen, dem Volk und den Ständen die Verwerfung des Begehrens, welches dem mit Deputaten kämpfenden Bunde jährlich eine Ausgabe von rund sechs Millionen Franken verursachen würde, zu empfehlen. Für den Beutezug stimmten im Nationalrath und Ständerath, ausgenommen den protestantischen Abg. Komedi (Graubündler), der in allen wichtigen Fragen mit den Ultramontanen geht, nur zwei katholische Abgeordnete. — Im Ganzen waren 667,000 Schweizerbürger berufen, am Sonntag ihr Stimmrecht auszuüben. Das Resultat der Abstimmung, nach vorliegenden Nachrichten ist, daß mit ungefähr 329,000 gegen 110,000 Stimmen, bezw. in 13 1/2 gegen 5 1/2 Cantonen, die von den Ultramontanen und einer Gruppe protestantischer Communitäten auf dem Wege des Volksbegehrens verlangte Verfassungsänderung, nach welcher die Eidgenossenschaft aus den Zollentnahmen jährlich 6 Millionen an die Cantone abgeben sollte, verworfen wurde.

London, 5. November. Es wird gemeldet: Vor einem Hause in der Villenstraße, nahe dem Hyde Park, explodede gestern Abend eine Bombe. Das Haus

wurde erheblich beschädigt, viele Fenster in den Nachbarhäusern zersprangen. Nach einem unbestätigten Gerücht über das Attentat gegen den in der Nähe wohnenden Reichshausen gerichtet, der kürzlich mehrere Anarchisten verurtheilte.

Mod. id, 3. November. Zur Cabinetkrisis. Die Lösung der Crisis hat bisher keine Fortschritte gemacht da mehrere Persönlichkeiten, welche für gewisse Portefeuille designirt sind, noch abwesend sind. Man glaubt noch nicht, daß ein liberales Concentrations-Cabinet zu Stande kommen werde.

In Chemnitz stellten gestern nach der „Br. Ztg.“ 300 Bergwerksarbeiter die Arbeit ein und entsandten eine Abordnung an den Bergwerksdirector, dessen Antwort die gute Wirkung hatte; indessen wird geglaubt, daß am Dienstag eine größere Arbeitseinstellung folgt.

Zoppau, 5. November. Dem Wolffschen Bureau zufolge fuhr bei dem heutigen Schichtwechsel die Belegschaft auf den Schächten in Orlau, Dombrau, Poremba und Laga gar nicht ein; auf dem dem Erzherzog Albrecht gehörigen Schachte Peterkwalb fuhr nur 30 pCt. der Belegschaft ein.

Standesamtliche Nachrichten.

vom 5. November.

Heiraths-Ankündigungen. I. Egl. Schumann Wilhelm Ratner, evang., Antonienstraße 16, u. Johanna Wiesner, evang., Friedrichstraße 93. — Port. Hugo Menzel, evang., Magdalenaenplatz 11, und Vert. Staneček, kath., Victoriastraße 19. — Kaufmann Ferdinand Niechte, evang., Alleenstraße 19, und Gertrud Nicolauz, kath., daselbst. — II. Wurmacher Paul Kokot, kath., Bahnhofstraße Nr. 28, und Jda Kadatz, ev., Brüderstraße 52. — Schloss. Reinhold Vogt, evang., Siebenhufenerstraße 19, und Emma Galbiers, kath., Siebenhufenerstr. 14. — Kaufmann Hermann Sorauer, jüd., Neue Taschenstraße 29, und Hedwig Franz, kath., hier. — Auctiocommissarius Louis Scherer, jüdisch. Posen, und Gertrud Klemperer, jüd., Hörschenstraße 29. — I. Ziegelmeister Heinrich Breiter, kath., Sennigsdorf, u. Martha Zachynski, kath., Hirschstraße 8. — Kaufmann Martin Gärtner, kath., Adalbertstraße 7, und Rudolfin Schachttrup, evang., Uferstraße 23a. — Zimmermann Emil Reugebau, evang., Verlängerter Sternstraße 75, und Anna Döhren, evang., daselbst.

Eheschließungen. I. Arbeiter August Mandel, ev., mit Karol. Grieschler, ev., hier. — Oberkellner Ferdinand Schulz, ev., mit Anna Barborzik, geb. Feinike, ev., hier. — Schuhmacher Valentin Viczba, kath., mit Emilie Binne, geb. Kucha, ev., hier. — Musiker Wilhelm Sorge, ev., u. Maria Meißner, ev., hier. — Perlmutterdreher Josef Wesseler, kath., mit Anna Jörchel, geb. Grundke, kath., hier. — Schneider Josef Glombitz, kath., mit Agnes Hausman, ev., hier. — Schlosser Josef Waluga, kath., mit Selma Nidel, ev., hier. — Schneider Jgnaz Prizbylla, kath., u. Emma Drob, ev., hier. — Werkführer Oscar Weisler, ev., zu Lauban, mit Anna Hanke, ev., hier. — Schlosser Paul Zura, ev., mit Christiane Lafur, ev., hier. — II. Arbeiter Gustav Fikner, kath., mit Jda Bofek, geb. Viehr, kath., hier. — Maurer Josef Tille, kath., mit Clara Wöner, kath., hier. — Magistrats-Canzlist Hugo Galler, evang., mit Angelika Zimpel, ev., hier. — Barbier und Friseur Benno Unglaub, ev., zu Polnisch-Lissa, mit Lina Windrich, ev., hier. — Polizeisergeant a. D. Karl Bernasch, ev., zu Randzin OS., u. Auguste Niebisch, ev., hier.

Todesfälle. I. Hans, S. des Buchhalters Karl Pradel, 1 Tag. — Handelsmannwitwe Johanna Hoffmann, geb. Häusler, 78 Jahr. — Minna, T. des Arbeiters Carl Jäschke, 2 J. — Schneidermeisterwitwe Friederike Meid, geb. Kessler, 70 J. — Agent Stanislaus Schlesinger aus Gleiwitz, 47 J. Handelsmannwitwe Pauline Udo, geborene Leipziger, 62 J. — Böttcher Ad. Richter, 35 J. — Schneidergeselle Julius Hege, 48 Jahr. — Vermietter Karl Hanft, 51 J. — Paul, S. des Bureaudiener Robert Scholz, 9 J. — II. Wirthschafterin Maria Jante, 70 J. — Arbeiter Karl Lur, 42 J. — Maurer Wilhelm Bach, genannt Bachal, 71 Jahr. — Franziska, T. des Postassistenten Otto Slowkowsky, 2 J. — Clara, T. des Schlossers Hugo Wollweber, 9 Mon. — Kurt, S. des Werkmeisters Wilhelm Herrmann, 9 Mon. — Oscar, S. des Laternenwärters Anton Groß, 15 Min. — Dorothea, T. des Kaufmanns Emil Kraft, 4 J.

Breslau, 5. November. (Breslauer Mehlmarkt) Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg. incl. Sack 22.00 bis 22.50 Mk. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg, incl. Sack 19.00 — 19.50 Mk. — Weizen-Meile per Netto 100 kg u. Käufers Säden a) inländisches Fabrikat 6.80 — 7.20 Mk., b) ausländisches Fabrikat 6.40 — 6.80 Mk. — Roggenmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 17.00 — 17.50. — Futtermehl per Netto 100 Kilogramm in Käufers Säden: a) inländisches Fabrikat 7.20 — 7.60 Mk., b) ausländisches Fabrikat 6.80 — 7.20 Mk.

Breslau, 5. November. (Amtlicher Producten-Verkehrsbericht) Roggen (per 1000 Kilogramm) per Novbr. 114.00 G. — Hafer (per 1000 Kilogramm per Novbr. 111.00 G. — Rüböl (per 100 Kilogramm) — gefundigt — Str., loco, in Qualitäten a 500 C Kilogr. — per Novbr. per 43.50 Fr., per Mai 44.00 Fr. — Spiritus (per 100 Liter (a 100 pCt.) ohne Faß; excl. 50 und 70 Mk. Verbrauchsabgabe, gefundigt — Str., abgelassene Kündigungscheine — per Novbr. 50er 49.40 B., 70er 29.80 B.

Sonnabend, den 10. November 1894:

Herbst-Kränzchen des deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

(Societät Breslau), in welcher Tischler, Drechsler, Maschinenarbeiter, Bäcker- und Tischlermeister, Schneider, Phantasieschneider, u. a. m. gehören, im Saale der „Wilhelmsburg“, Reudersstraße 54. Eintritt frei incl. Dame 50 Pf., einzelne Dame 25 Pf., Anfang 8 Uhr. In zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein Die Localverwaltung, W. Kuntze, Finkenstr. 25, Fahrplanstr.

Grösste Neuheiten in Filzhüten

für Damen u. Kinder, garnirt und ungarnt. Cravatten, Halsbänder, 3175 Gähr Strasshütten von 2 Mk. an. Seidenbänder, Phantasieschneider, Perlickchen 3100a. billiger wie jede Concurrenz. Die Localverwaltung, W. Kuntze, Finkenstr. 25, Fahrplanstr.

Soeben erschien: Der Wahre Jacob Nr. 216, 148r. social. Witzblatt. Preis 10 Pfennig. Zu beziehen durch alle Colporteurs

Gute Preis-Kartoffeln versch. Sort., z. verk. Fr. 24. 312. Barbier- u. Haarschneide Salon! Arbeiter, Genossen bittet um gütigen Zuspruch P. Roy, Brüderstraße 19.

4. Straße 191. Königl. Preuß. Lotterie.

Bliehung vom 6. November 1894. — 15. Zug Vormittag.
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in
Nummern beigefügt. (O ohne Gewähr.)

876 418 98 613 718 848 72 (3000) 960 70 1026 214 76 500 601 61
830 38 2080 288 812 (1000) 620 (1500) 42 89 (1500) 894 8024 168 207
22 352 77 880 738 842 (1000) 223 302 26 461 (900) 5017 135 207
827 85 526 61 69 628 43 701 85 6047 126 98 264 300 518 93 688 619
(1000) 7186 260 470 628 829 96 989 8040 312 475 92 640 760 9408 62
507 614 770 890 907 13
98 99 11022 68 161 319 488 500 40 712 878 (500) 989 12044 111 71
86 262 367 568 71 814 961 18008 76 184 280 861 696 (1500) 729 862
14028 67 88 (3000) 808 58 589 657 807 930 15044 70 123 47 399 428
540 666 701 910 56 14094 129 215 48 454 604 742 869 60 82 17161
222 (3000) 851 973 19189 246 (3000) 306 427 763
20013 44 (3000) 133 831 62 58 548 89 630 (1500) 761 877 21041
135 417 606 87 725 41 73 95 (3000) 888 (3000) 952 22007 286 (3000)
331 619 (1000) 982 21216 308 570 790 224058 273 388 89 484 693
594 619 (1000) 882 21216 308 570 790 224058 273 388 89 484 693
108 98 218 69 424 884 27085 854 68 (15000) 459 84 708 880 31 65
85 28917 186 50 57 45 379 81 407 619 911 29176 269 854 681
872 95 944
24124 52 378 94 96 498 588 703 885 81082 120 63 307 592 703
98 888 (3000) 69 32017 134 218 40 (3000) 41 88 89 365 522 40 749
98 99 33022 40 210 12 86 698 (1500) 900 8 34049 50 (3000) 141 47
87 (3000) 438 78 (3000) 549 90 603 11 724 76 850 928 35189 82 91
459 897 660 73 761 90 346016 (1500) 94 119 27 72 206 588 92 650
789 880 928 64 37068 64 107 242 58 379 545 (5000) 881
(15000) 945 58 38009 60 (5000) 179 287 867 39001 64 263 849 455 748
40046 920 99 478 681 96 764 98 (3000) 41210 (1500) 20 48 890
480 504 976 42192 (1000) 686 718 878 916 48068 170 207 385
534 821 98 714 829 988 44287 699 (3000) 823 43 70 45033 130
207 46 51 852 486 689 747 68 840 977 46038 141 45 208 (5000) 835
99 688 99 810 907 13 47304 71 508 656 709 48204 (5000)
22 348 (3000) 468 689 712 87 845 951 49068 458 649 814 916 94
540 268 (1500) 80 897 (3000) 656 78 (5000) 892 51025 158 249 84
841 426 683 777 (5000) 89 918 91 570 19 439 62 72 94 665 658 919
(15000) 35 53231 40 208 15 426 59 636 722 941 54286 369 545 697
798 849 (3000) 58 88 55 59 125 38 78 84 304 86 40 62 594 808 60 75
825 54318 96 482 91 618 656 728 54 866 94 986 57168 59 348 788
848 988 55019 71 175 332 52 54 91 (5000) 600 15 749 53017 111
302 760 931
60232 (5000) 686 61041 (3000) 166 379 85 532 689 764 808 88 988
62210 28 (3000) 218 42 44 45 588 910 72186 67 876 684 (1500) 91 98
(15000) 919 85 61089 219 99 4 4 707 44 56 77 76 846 946 61089 374
908 8 2 20 988 50 68868 62 735 (5000) 67004 22 192 241 585 603 884
66 (5000) 91 465088 108 10 266 426 634 48 724 62 (3000) 61947 461
784 91 823 868
70072 (3000) 74 188 82 92 277 601 759 (3000) 44 88 822 (3000) 998
71082 90 (3000) 218 42 44 45 588 910 72186 67 876 684 (1500) 91 98
785 800 920 73002 28 206 70 454 585 74068 100 71 517 43 708 89
650 75045 162 90 207 76 88 328 92 404 39 617 (5000) 777 814 (5000)
72 982 74018 21 (3000) 62 (3000) 126 376 482 582 467 76 290 874
77102 (5000) 218 (15000) 831 490 99 522 616 777 78500 147 36 710 425
87 629 84 78570 632 608 (15000) 890 (5000) 908
679 51101 52 687 976 (5000) 93072 387 508 687 781 (3000) 329 948
58011 164 206 442 505 44 51 614 560 914 54077 171 88 97 416 67
686 766 809 14 56 (3000) 62 (5000) 981 85027 325 86 (5000) 402 587 878
688 88 964 (3000) 87 86290 338 60 624 728 (5000) 198 617 776 838 908 95
468 874 686 727 840 63 88018 52 (5000) 198 617 776 838 908 95
491915 (3000) 215 68 73 473 521 52 59 618 766 882 (5000) 91051 241 86
90087 102 51 258 415 601 18 (3000) 683 702 91051 241 86
274 (3000) 76 (5000) 400 526 608 16 876 (15000) 92018 97 (3000)
144 (15000) 338 358 89 86 731 71 93287 319 55 99 444 530 49 646
725 (5000) 28 840 65 990 91082 125 41 839 84 95 698 998 99 91525
682 606 719 97 960 (3000) 96044 208 77 399 624 788 97 848 78
968 (5000) 97018 26 30 109 232 (15000) 332 403 522 98 506 16 62 760
608 874 98077 97 110 70 485 701 82 850 62 888 93026 76 106 93
378 371
100080 76 136 388 420 526 (15000) 844 64 78 960 77 (3000) 101052
130 (5000) 358 740 44 (5000) 89 98 868 67 102009 137 83 280 856
(15000) 62 404 711 980 (3000) 102018 62 356 86 528 617 50 721 41 54
889 104009 377 868 410 60 68 (3000) 668 672 86 862 862 105168
377 97 683 (3000) 922 108073 (15000) 91 629 38 742 107026 263 323

4. Straße 191. Königl. Preuß. Lotterie.

Bliehung vom 6. November 1894. — 15. Zug Vormittag.
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in
Nummern beigefügt. (O ohne Gewähr.)

136 61 298 331 99 777 675 825 50 51 1066 98 111 58 346 569 93
3058 70 284 448 526 53 92 796 510 989 4106 55 63 65 99 222 39 91
356 97 403 827 46 59 769 987 505 113 564 482 831 733 807 932 6076
738 78 848 936 7083 64 (3000) 452 99 610 16719 8063 61 175 331 888
742 875 952 (5000) 9197 265 337 409 (3000) 644 58
10146 279 322 85 12061 141 (3000) 62 204 110 98 (3000) 410
620 733 61 82 925 85 12061 141 (3000) 62 204 110 98 (3000) 410
(3000) 632 637 733 843 71 901 13086 160 385 456 675 875 82 944 85
14029 65 115 43 (5000) 268 548 662 56 796 823 42 50 15174 200
25 29 80 389 (3000) 462 539 589 927 16189 435 506 729 71 (3000) 88
357 985 17212 38 (5000) 91 397 571 96 889 18008 71 249 345 411
612 (5000) 19 (3000) 98 701 4 (3000) 27 807 19085 305 583 62 72 33
(3000) 838
20276 323 447 620 63 846 (15000) 21035 57 486 87 553 (15000)
620 704 34 68 901 22037 168 268 453 504 631 870 25023 145 343 92
617 82 813 24143 500 78 936 51 63 25135 26101 363 445 79
(5000) 582 785 885 (3000) 27016 63 93 109 67 318 55 580 659 753 889
967 98 456 29410 63 270 312 91 457 504 738 90 290984 141 206
30156 217 781 867 31011 28 240 66 320 430 613 43 (5000) 738
61 67 32098 231 340 404 34 729 837 950 318 102 82 240 423 37
530 44 69 666 709 41 819 39 34089 205 29 98 322 486 887 35018
119 328 38 463 83 87 508 89 636 57 72 849 34072 81 (15000) 104
409 45 59 869 965 37067 181 241 89 377 560 93 (3000) 594 809 12
978 89 38075 119 386 424 569 656 58 733 51 920 (10000) 81 39084
172 409 516 57 (5000) 627 751 807 57 (3000) 92
40005 68 286 408 804 25 41129 216 57 335 55 882 95 (50000)
700 29 36 859 70 92 42600 11 262 342 475 (15000) 667 730 39 41 987
41085 180 291 (15000) 371 778 44986 108 347 70 453 603 50 724 (5000)
97 993 96 949 66 45081 31 458 505 20 43 626 40 736 46104 69 68
177 80 334 410 69 (3000) 667 47057 98 203 31 43 376 880 (5000) 985
41 90 49065 169 565 638 94 (15000) 709 843 44 912 36 49092 119
28 71 (3000) 385 (3000) 410 518 607 65
50081 145 57 (15000) 68 373 435 68 (10000) 600 98 (3000) 777 822
904 72 51066 124 47 68 223 86 543 718 39 862 64 52022 42 59 215
27 415 20 46 (5000) 697 53062 (3000) 148 658 81 5 (15000) 54006
92 359 66 541 655 58 (3000) 708 (3000) 872 946 55161 76 218 49 343
627 689 (3000) 822 942 56085 128 284 (5000) 300 3 702 (15000) 68 91
37109 (3000) 217 368 520 610 70 899 907 58113 17 (3000) 296 420
525 62 660 752 829 59270 304 51 446 86 592 634 35 825
60186 381 424 81 508 67 751 61086 330 429 568 685 762 962
62016 146 (3000) 97 405 (5000) 18 51 82 84 757 89 875 957 60 63041
97 263 404 596 (15000) 661 (15000) 713 (15000) 68 8 64382 474 90 522
(3000) 60 910 65037 128 52 77 275 265 399 607 758 580 90 65125 89
248 58 388 451 668 807 58 67170 85 301 81 451 510 41 65 607 39 52
705 820 63 68326 39 426 590 603 17 64 69052 68 221 74 342 400
737 829 (3000) 55
70106 78 530 445 703 69 71 843 71104 232 322 26 407 27 542 731
812 933 81 72075 268 (3000) 459 69 (15000) 713 42 73 857 97 949
73158 345 (5000) 65 548 (5000) 646 77 706 41 914 19 45 74393 600
822 88 24 67 95 75040 13 277 572 713 817 76351 447 85 678 617
878 89 402 779107 25 76 463 703 88 814
866 663 993 79107 25 76 463 703 88 814
89037 51 231 406 516 74 426 93 61047 171 269 308 27 485 504
82 638 (3000) 724 43 82039 46 172 220 686 621 77 862 985 87001 15
35 93 113 49 270 89 373 90 461 (3000) 637 70 692 761 59 856 933
84404 14 532 (3000) 42 53 53091 172 89 (5000) 370 612 38 86 90 720
86019 (15000) 45 279 98 300 (5000) 376 87191 243 362
738 55 960 58465 671 647 707 76 946 89033 54 (3000) 183 (15000)
206 467 538 99 745 68 99
922 92159 255 41 400 31 577 712 310 961 95 95224 55 313 75 656
85 99 94297 398 454 523 87 (15000) 627 17 31 66 724 91 834 67
946116 259 326 70 73 466 539 (15000) 61 611 31 65 724 91 834 67
97102 38 44 94 222 322 68 597 98 609 76 98061 132 270 463 (5000)
628 88 603 71 739 48 62 82 97 99150 202 77 (5000) 308 450 583 625 720
100130 41 53 72 74 315 468 615 78 824 101820 548 76 81 (30000)
718 102068 223 78 76 304 94 584 88 (3000) 870 906 13 52 103061
187 289 391 604 668 876 990 104007 8 108 59 426 38 (3000) 70 606
38 712 (5000) 810 38 905 105053 91 114 245 320 88 420 44 776
106184 375 494 (3000) 561 61 704 88 804 911 107001 204 (10000) 19
444 79 96 513 678 (15000) 736 108151 840 76 414 42 517 45 683 712
109014 (5000) 343 468 46

Stadt-Theater.

Dienstag:
„Amilia“
Mittwoch:
„Mignon“

Lobe-Theater.

Dienstag:
„Die Schmetz lingschlacht“
Mittwoch:
„Die Weber“
Sonntag:
Zum 1. Male:
„Die Kameraden“

Victoria-Theater

(Simmentauer-Garten.)
Täglich:
Specialitäten - Vorstellung.
Anfang 8 Uhr.

Bunzlau.

Mittwoch, den 7. November,
Abends 8 Uhr:
Mitglieder-Verammlung
des Wahlvereins Bunzlau-Lüben
in den „drei Kronen“.
Tagesordnung wird in der Verf.
bekannt gemacht. — Um zahlreich
Erscheinen eruchtet
Der Vorstand.

Bunzlau.

Sonntag, den 11. November 1894
5. Stiftungsfest
des Wahlvereins
Bunzlau-Lüben
im Kronen-Saal, bestehend in
Gesangs-Concert, humoristischer
Vorträgen und Tanz.
Billets für Mitglieder incl. Dame
50 Pf. im Vorverkauf b. Kaufmann
G. Starke, Poststraße 20.
Anfang 6 Uhr. Das Comité.

Bunzlau.

Giltschuhe, sehr haltbar in allen
Größen, sowie Wintermützen für
Herren und Knaben und
Hüte mit Arbeitercontrolmarke
empfiehlt billigt
3138

Ang. Römer.

Burgstraße 18.

H. Rampoldt

wieder im Weißen Hirsch,
Große Scheiniger-Strasse
empfiehlt nur
österreichische
Schuhwaren
bauerhafte
Handarbeit
zu
prettbilligen
Preisen.

Uhren!

Am allerbilligsten u. reellen
kauft man neue und gebrauchte
Taschenuhren, Regulatoren,
Wasser- und Weckuhren,
goldene Ringe, Earings,
Ohrringe, Armbänder,
Ketten u. w. nur bei
3006

Hoppe,

Messergasse No. 39,
Gute Mühlentstr., dicht am Neumarkt

Vereins-Kalender.

Breslau.
Central-Verband des
Maurer-Deutschlands (Bath-
stelle Breslau.) Jeden Mittwoch
nach dem 1. Mitglieder-Verammlung
Abends 8 Uhr bei Karra's
Ritterplatz Nr. 9.
Localverband Breslauer
Tapezierer-Gesellen. Jeden
Mittwoch Vereins- u. Kaffeabend in
Edlich's Brauerei, Neumarkt 8.
Aufnahme neuer Mitglieder. — Der
Arbeitsnachweis jeden Abend
1-9 außer Sonn- und Feiertag

Kein Schwindel.

Großer Ausverkauf

Herren- und Knaben-Garderobe.

Wegen vollständiger Aufgabe meiner Herren- und Knaben-Garderoben-Fabrik verkaufe ich mein gut assortirtes Lager in nur reeller Waare und sämmtlich aus besten Stoffen bestehend:

Knaben-Anzüge und Paletots, Herren-Anzüge in allen Farben, Herbst- und Winterüberzieher mit Wollfutter, Beinkleider etc. etc.

Größtes Sortiment in **Pelerinen und Hohenzollernmänteln** zu spottbilligen Preisen.

Mein großes Lager von Stoffen gebe ich zu jedem nur annehmbaren Preise meterweise ab.

Neue Schweidnitzerstraße 14,

Die Ladeneinrichtung ist billig zu verkaufen.

Kein Schwindel.

Gummi

Beste Gummi-Artikel, 1, 2, 3 M p. Dg
Max Sander
Breslau, Reuschstr. 58/59. 3025

Rohtabake

Beste billigste & zugquelle, z. B. Pfälzer, pr. 1/2 Ko. 70, 75, 80 Pf. Missouri, amerik. Umbl. u. Einlage entrippt, fein im Brand u. Geschmack, statt Brasil zu verw., pr. 1/2 Ko. 90 Pf. Uckermärker, pro 1/2 Ko. 70, 75 u. 80 Pf. Brasil und Felix, 100, 115, 125 bis 140, 150, 160 Pf. 2759 Domingo Umblatt, gutbrennend 90, 100 u. 160 Pf. Carmen, großblattig, 115, 120, 125 Pf. Sumatras, 130 bis 500 Pf., darunter **feine Deck-Tabake** pro Pfd 225, 250, 300, 350 und 375 Pf. mit guten Farben und feinem Brand. Trotz dieser billigen Preise gewähre ich bei sofortiger Barzahlung noch 3 pSt. Rabatt, weil ich meiner Kundenschaft die größten Vortheile bieten will. **Albert Kramolowsky**, Breslau, Ring 60, Ecke Oderstrasse Cigarettenfabrik, Cigarren u. Kautaba



Kleinbürgerliches!

In Kleinburg sträubt man sich gar zu Breslau zu gehören, und unser Magistrat will drum die Bahn zum Südpark wehren. Ob das Geleise auch schon liegt, die Bahn wird nicht vollendet, bis wir nicht Kleinburg rein gehen. Wer weiß, wann der Krieg endet. Mir ist es recht, denn wenn ich nicht mit manch' Nickel über; In „Gold 74's“ Ausverkauf! Ich dafür mir lieber:

20% billiger wie über zu streng festen Preisen, die deutlich in Zahlen vermerkt

Pelerinen-Mäntel

für Herren und Knaben. Winter-paletots jeder Gr. v. 10 Mt. an, Ia. wie nach M gefertigt, von 18 Mark Schuwaloff's mit Peler Herren-Anzüge von 10 Mt. feine Anzüge von 14 Mt. Braut-Anzüge in Tuch Kommgarn von 25 Mt. sehr gute von 33 Mt. an, Ser Jaquets von 5 Mt. an, Sch röße von 3 Mt. an, Ser Buglin-Sofen von 3 Mt. gute Sofen von 5 Mt. an, S und Wäfen von 3 Mt. modernste von 8 Mt. Knaben-Paletots von 5 Mt. Anzüge für jedes Alter 2.50 Mt. an.

Beste und billigste Quelle in Breslau für Herren- und Knaben Garderoben

„Goldene 74“

74, Ohlauerstraße 74, 1. G Nicht täuschen lassen von Re die unsere Annonce nachmad mit derselben Spitze.



Röst-Kaffee's,

hochfein, aromatisch u. rein schmed Familien-Kaffee, Pfd. 1.40 u. 1.50 H. Carl's. Mischung „ 1.60 H. Kaiser-Melange „ 180 u. 200 Farin „ Pfd. 24 Weizenmehl „ 11 Weizenstärke „ 22 Tafelreis „ 15 Präp. Getreide-Kaffee „ 12 Feinestes Schweinefett „ 58 Spiritus, benaturirt „ Str. 22 Amerik. Petroleum „ 15 Diverse Weine à Fl. v. 85 Pf.

Carl Steiner

Friedrichstr. 85, Ecke Gräbchen

Musik-Instrumente

Alle Blas-, Streich- u. Schlag-Instrumente, Spielbosen zum Drehen u. spielend, Musik-Automaten fertigt R. Cohn, Kupferschmiedestr.

Wer Möbel, Spiegel, Sopha

Betten, Regulatoren, Wand-Taschen-Uhren, Teppiche, Leinwand, Läufer, Gemden, etc. überhaupt Waaren jeder Art kaufen will, gehe nur

Gerste

fr. Mehlhose Matthiasstr. 7 Auktions-Lokal.

Ortskrankenkasse der Glacehandschuhmacher zu Breslau.

Montag, den 19. November, Nachmittag 5 Uhr bei Herrn Friedrich Mauritiusplatz

Ordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Vorstandswahlen.
2. Wahl von drei Revisoren zur Abnahme der Jahresrechnung.
3. Nachmalige Abstimmung über die Statutennachträge betreffend die Vorschriften der Krankenkontrolle und Krankmeldung der Mitglieder, ebenso die Bestimmungen über außerhalb Breslaus erkrankter Mitglieder, und Festsetzung einer Mahngebühr.
4. Kenntlichgabe der bisherigen Verhandlungen und nochmalige Abstimmung über den Antrag: Aufnahme weiblicher Mitglieder.
5. Erhöhung der Leistungen oder Herabsetzung der Beiträge § 62.
6. Aenderung des § 18 des Statuts.
7. Erhöhung der Entschädigung der Vorstandsmitglieder von 2 auf 3% der Einnahme.
8. Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht Der Vorstand.

Bekannt billigste Bezugsquelle.



Leopold Bermann,
Damenmäntel-Fabrik.
Reuschstr. 55 „Zur Platanencke“,
Parterre u. I. Etage.
Grösste Auswahl
in den bedeutend erweiterten, hellen Localitäten.

Rum-, Sprit- und Liqueur-Fabrik.

Edwin Delahon, 2319
Fabrik: Neumarkt 6. Filiale: Friedrich-Wilhelmstraße 40b. Filiale der Elektrischen Bahn. Telefon Nr. 807.

B. Koritsch.

Allen Freunden und Bekannten theile ich hierdurch mit, daß ich am hiesigen Platz Gräbchenstraße 11 ein **Tabak- und Cigarrengeschäft** errichtet habe. Ich führe bei reeller Bedienung billige Preise zu und halte mich bei Bedarf bestens empfohlen.
B. Koritsch.



Rübensyrup,

frische Sendung à Pfd. 20 Pfg. Wiederverkäufer 3049 — bedeutende Ermäßigung.

Schubwerk,

warm, wasserdicht und dauerhaft

kaufen Sie nur wirklich gut und billig

bei **Ludwig Herz, Blücherplatz 4,** neben der Aehren-Asche

Der Billigste!

ist und bleibt

Albert Wagner, Friedrich-Wilhelmstraße 70.

Kleiderstoffe.

- Schwarz Cachemir, echtfarbig, rein Wolle 60 Pf.
- Cheviot in allen Farben, gute Qualität 60 =
- Crêpe, eleganter Stoff zu Straßenkleidern 80 =
- Baker, dauerhafter Stoff zu Hauskleidern 30 =
- Damentuch in den schönsten Farben 40 =

Confection.

- Damen-Mäntel, elegante Neuheiten von 10,— Mt. an
- Capes, aparte Façons 9,— =
- Golf-Capes in den neuesten Farben 4,50 =
- Jaquets, das Neueste der Saison 5,50 =
- Jaquets, anliegende chic Façons 7,— =
- Kinder-Mäntel mit schottischen Capuchon 4,50 =
- Kinderjäckchen, elegante Neuheiten 1,— =

Costumes.

- Fertige Damenkleider von reinmollenen Stoffen 12 Mt.
- Schwarze Cachemir-Kleider, sowie Fantasie 14 =
- Elegante Frackkleider 15 =
- Hauskleider von Tuch und Boder 5 =
- Kinder-Kleider, elegante Ausführung 1 =
- Mädchen-Kleider für jedes Alter 3 =

Züchen und Julets

nur echte, jederdicke Waare, sehr billig.

Seiddecken, Elfaßbarhand, Velour und Flanelle, Gardinen, Porzellan und Teppiche in größter Auswahl. **Ericotagen.**

Wollene Herren-Jenden, -Hosen und -Jacken v. 75 Pf. an. Gleichzeitig mache ich auf mein sehr großes Lager Arbeiter-Garderobe und viele andere Artikel, welche zu außerordentlich billigen Preisen zu verkaufen anseherlich.

Albert Wagner

Nr. 70, Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 70.